

Heft 4.

7. Jahrgang.

1912.

Zeitschrift

für

Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesiens.

Herausgegeben im Auftrage des Ausschusses
des städtischen Museums in Troppau von
Dr. Edmund Wilhelm Braun,
Direktor des Kaiser Franz Joseph-Museums
(Schlesisches Landesmuseum) in Troppau.



Die Verantwortung für die Beiträge und deren
Illustrationbeigaben tragen die Herren Verfasser.

.....

Verlag des Zeitschrift-Ausschusses des städtischen Museums, Troppau.
Für den Buchhandel in Kommission bei Otto Gollmann, Troppau.

Inhalt.

Aufsätze.

Seite

- Dr. Karl Knaflitsch: Lokalgeschichtliches zum Troppauer Kongreß 1820 261
Dr. E. W. Braun: Ein Maskenfest zu Troppau im Jahre 1724 271

Miszellen.

- Edmund Starowski: Dr. Eduard Mestenhauser. Ein Beitrag zur Musikgeschichte Troppaus 275
Karl Buchberger: Ein Rechtsgeschäft aus dem Jahre 1613 278
Dr. E. W. Braun: Eine Reise durch Österreichisch-Schlesien im Jahre 1694 280

Literarische Anzeigen.

- Bruno König: Der Bergbau auf der Herrschaft Freiwaldau, Österreichisch-Schlesien (E. Gerber) 281
Literatur-Übersicht:
A. Deutsche Literatur (E. Gerber) 281
B. Cechische Literatur (E. Gerber) 286

Museums-Angelegenheiten.

- Neuerwerbungen des Kaiser Franz Joseph-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau (Schlesisches Landesmuseum) auf dem Gebiete der schlesischen Kunst und Kulturgeschichte während des Jahres 1912. (Dr. E. W. Braun) 289
Neuerwerbungen des Troppauer städtischen Museums im 3. und 4. Quartal des Jahres 1911, im 1. bis 4. Quartal des Jahres 1912. (E. Gerber) . 290
Sitzungs-Protokolle des Museums- und Zeitschriftausschusses 291
-



Lokalgeschichtliches zum Troppauer Kongreß 1820.

Von Dr. Karl Knaflitsch- Wien.

Das Theater.

Wieder bin ich so glücklich, einen Beitrag zum obigen Titel liefern zu können. Ich verdanke ihn derselben Persönlichkeit, welche mich zu meiner Studie „Richelieu und Troppau“ (VII. Jahrg., S. 113 ff. dieser Zeitschrift) anregte, nämlich dem Herrn Grafen Kamillo Razumovsky, dessen Interesse an der Frage ich durch die ganze Zeit hindurch, seit meine erste Arbeit „Lokalgeschichtliches zum Troppauer Kongreß“ erschienen ist, in der förderndsten Weise wahrnehmen durfte. Die neue Ergänzung betrifft ein Gebiet, über welches ich trotz eifrigsten Suchens in den zugänglichen Quellen nichts Besonderes finden konnte, nämlich die Rolle, welche das Theater zur Zeit des Kongresses gespielt hat. Und nun sehe ich mit meiner neuen Quelle meine Wünsche in der vollkommensten Form erfüllt. Wie mir Herr Graf Razumovsky gelegentlich ihrer Übersendung, wofür an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei, mitteilte, hat er das kostbare Stück in Moskau erworben. Es ist ein ganz unscheinbares Broschürchen in Kleinoktav, fein säuberlich in Goldpapier eingehftet, im ganzen nur 8 Seiten stark. Aber es heißt: Troppauer Theater-Almanach, enthaltend: das sämtliche Personale der Gesellschaft des Herrn Reder und Grosman, nebst dem Verzeichniß aller vorgestellten Trauer- Schau- Lust- und Singspiele vom 19. Oktober bis Ende Dezember 1820. Der Souffleur Friedrich Gollmick hat es als „kleines Neujahrsgeschenk“ herausgegeben. Offenbar ist es eine Gabe, die den eigentlichen Zweck, vom Theaterpublikum eine Neujahrsspende zu erhalten, verdeckte und die von diesem wackeren Mitglied des Theaterpersonals den Freunden des Schauspielhauses unter einer passenden Ansprache überreicht wurde. Um den Überfall erträglicher zu machen, sind am Schlusse des „Allmanachs“ ein paar freilich recht laue Anekdoten angefügt. Vom 15. Dezember datiert im Gegensatz zum Titel die letzte Eintragung in diesen Almanach, und wenn der Gratulant sich beeilt und von der Druckerei, die leider nicht angegeben ist, aber wohl die Traßler'sche in Troppau gewesen sein wird, seine Broschüre am 16. Dezember geliefert erhalten hat, dann dürfte er noch reichlich auf seine Kosten gekommen sein. Denn die Abreise der meisten Kongreßteilnehmer vollzog sich in den folgenden Tagen. Vielleicht waren auch die einheimischen Troppauer nach dem Geldsegen, der sich über die Stadt ergossen hatte, etwas splendorer gesinnt als in anderen Jahren.

Unser Almanach soll, da er jedenfalls eine bibliographische Seltenheit ersten Ranges ist, die Herr Graf Razumovsky dem Troppauer städtischen Museum als Geschenk überläßt, in dieser Zeitschrift vollständig abgedruckt werden.

Doch möge eine kurze Zusammenfassung dessen, was aus der Theatergeschichte dieser Tage bereits bekannt ist, zum Verständnis der Broschüre überleiten und dann diese selbst nach ihrem tagesmäßig registrierten Gehalt ein wenig gewürdigt werden.

Das Troppauer Theatergebäude, wie es während des Kongresses stand, war im Jahre 1805 unter Bürgermeister J. J. Schöbller von der Stadt errichtet worden. Mit gewohnter altväterischer Gründlichkeit, ohne aber dabei ganz einwandfrei zu sein, erzählt uns davon Erasmus Kreuzinger in seiner Troppauer Chronik. Seine Angaben müssen durch andere Quellen ergänzt werden, dann ist das Bild ungefähr folgendes. Durch einen Haupteingang und mehrere Nebentüren kommt man in das Parterre des Gebäudes. Aus diesem führen 3 Öffnungen in den Theatersaal und links und rechts Stiegen in den ersten und zweiten Rang. Das Innere war gut eingerichtet und schön verziert, mit 4, nach Kreuzinger 6 Logen im Parterre, und 20 im ersten und zweiten Stockwerke. Eine Nachricht erzählt, daß der zweite Stock als „dritter“ Platz, wenigstens während der Kongreßzeit, bestimmt war und sagt nichts von Logen.¹ Vor der Fürstenzusammenkunft hatte eine eigens eingesetzte Dekorationskommission auch 3 Hoflogen eingebaut und das Theater neu ausschmücken lassen. Die Bühne war geräumig, die Kurtinen und Dekorationen von der Meisterhand des Wiener Theatermalers Sacchetti hergestellt.

Durch eine eigene Maschinerie konnte Bühne und Parterre in eine Ebene gebracht und so ein großer Saal geschaffen werden, der auch für Ballzwecke gut geeignet war. Von dieser Eigenschaft wurde im Kongreßjahre reichlich Gebrauch gemacht. Noch in den ersten 60er Jahren konnte Kreuzinger, dessen Chronik 1862 zu Troppau erschien, von dem Theater sagen, daß es unter die 19 Bühnen der Monarchie, an denen man durch 6 Monate spielte,² gezählt wurde und nach Brünn und Olmütz in Mähren und Schlesien das besteingerichtete war. Am 1. Oktober 1805 wurde es unter Direktor Karl Flebbe mit dem Stücke „Karl der Kühne“ eröffnet. Jedenfalls ist bemerkenswert, daß unter den hohen Festgästen Kaiser Franz das Theater bereits kannte, da er im Juni 1817 gelegentlich einer Bereisung Schlesiens mit seiner ihm vor kurzem angetrauten Gemahlin Karoline Auguste in Troppau Aufenthalt nahm und am 28. einer Aufführung des Lustspieles „Der alte Jüngling“ beiwohnte.

Dieses Gebäude also — im Jahre 1882 mußte es einem Neubaue weichen — war in erster Linie dazu ausersehen, den Kongreßgästen die langen Herbstabende zu verkürzen.

Der gute Ruf der Troppauer Theatergesellschaft, welche seit 1815 der rührige Ferdinand Reder dirigierte, war noch gestiegen, als dieser sich 1819 mit Grosmann zu gemeinsamem Schaffen verband. Dazu kam, daß das Schauspielensemble für die Kongreßzeit durch Wiener Kräfte verstärkt wurde, da der Kaiser den berühmten Komiker des Leopoldstädter Theaters Ignaz Schuster, den Gollmick k. k. Hofkapellsänger nennt, und den k. k. Hoftheater-Regisseur Krüger, der gleichfalls darstellend auftrat, nach Troppau hatte kommen lassen. Außerdem waren vom Bremer Theater am 8. November Herr und Frau Gustav Karschin eingetroffen, die häufig auftraten und das un-

¹ Das dürfte richtiger sein, wie aus einem Theaterzettel vom 8. November 1820 hervorgeht.

² Ob 1820 seine eigene Kongreßsaison vom 19. Oktober bis 15. Dezember hatte oder ob man bei der alten Regel blieb, konnte ich nicht feststellen.

eingeschränkte Lob z. B. des sehr kritischen Ens ernteten. Die einheimische Spielergesellschaft bestand nach Gollmicks Angaben aus 10 männlichen und 9 weiblichen Darstellern, unter den letzteren die Frauen der beiden Direktoren Grosmann und Reder. Ferdinand Reder für Kinderrollen ist wohl das Söhnchen der letzteren, Gustav und Marie Paien die Kinder der Darstellerin Madame Paien.

Außerdem nennt das Personenverzeichnis die üblichen technischen Hilfskräfte.

An dieser Stelle mag ein Wort über die Theaterpreise zur Kongreßzeit eingeschoben sein. Sie sind einem Theaterzettel, den gleichfalls Herr Graf Razumovsky dem städtischen Museum in Troppau vor kurzem gespendet hat, entnommen. Die Aufführung der „Falschen Prima Donna“ von Bäuerle am 8. November mit Ignaz Schuster als Lustig und Krüger als Rummelpuff war von den Logen um 3 fl. 30 kr., von einem gesperrten Sitz um 1 fl. 30 kr., vom ersten Parterre um 1 fl. 12 kr. und von der Galerie um 30 kr. zu sehen. Um 1/27 Uhr begann die Posse, um 9 Uhr war sie zu Ende.

Vielleicht waren das sogar „erhöhte“ Preise.

Und nun einige Worte über die aufgeführten Stücke.

Gespielt wurde an folgenden Tagen:

Oktober: 19.—22., 24., 26.—29., 31.

November: 1.—5., 7.—12., 14.—19., 21.—26., 28.—30.

Dezember: 1.—15.

Die Lücken erklären sich, soweit feststellbar, in folgender Weise.

20. Oktober, Montag. Im Theatersaale „ein glänzendes Kasino“, zu dem alle hohen Persönlichkeiten erwartet werden. Doch erscheinen nur Czerniczeff, Lebzelter und die meisten Legationssekretäre.

25. Oktober, Mittwoch. Nicht bestimmbar; vielleicht hängt die Unterbrechung mit der Ankunft Krügers und Schusters zusammen, die an diesem Tage erfolgt.

30. Oktober, Montag. Das Theater ist in einen Redoutensaal umgewandelt. Abends große Festlichkeit, bei der der preußische Kronprinz mit Gefolge und viele vom diplomatischen Korps anwesend sind.

6. November, Montag. Nicht bestimmbar. Am Vortag war die Kaiserin Karoline Auguste angekommen und am 6. empfing sie Vormittags sämtliche Zivil- und Militärautoritäten, die Landstände und das Gefolge des preußischen und russischen Hofes, Nachmittags die Damen vom Adel.

13. November, Montag. Im Theater wird von dem in Troppau befindlichen Offizierskorps ein Kasino abgehalten. Von den Majestäten ist der König von Preußen mit dem Kronprinzen anwesend. Er verbleibt bis 11 Uhr.

20. November, Montag. Im Theatergebäude ein Kasino, dem außer zahlreichen Kongreßgästen König Friedrich Wilhelm III., der Kronprinz, der Herzog von Weimar und der Fürst von Anhalt-Köthen-Pleß durch mehrere Stunden anwohnen.

27. November, Montag. Nicht bestimmbar.

Im Dezember trat keine Unterbrechung mehr ein. Die regelmäßige Spielpause am Montag mit Ausnahme eines einzigen Falles hat jedenfalls auch ihre theatertechnischen Gründe. Vielleicht lag es im Plan der Direktoren, den Spielern einmal in der Woche eine Ruhepause zu gönnen, wodurch ein Tag für gesellschaftliche Reunionen in den Theaterräumen zur Verfügung stand. Warum aber ging man im Dezember davon ab?

Was den Charakter der Aufführungen anlangt, so gab man der heiteren Muse den Vorzug. Die Statistik bei solchen Sachen besagt zwar nicht viel, immerhin bietet sie einen Deuter zum Gesamturteil. An 51 Tagen wurde eben so oft gespielt. Da aber mancher Abend mehrere Stücke bot, so wurden im Ganzen 78 Eigenheiten gegeben. Sie sind ziemlich bunt. Die Lustspiele überwiegen weitaus. Es wurden nach Gollmicks Register, der es wohl nach den Theaterzetteln zusammengestellt hat, und mit Einschluß der Reprisen 6 5aktige, 9 4aktige, 5 3aktige, 3 2aktige und 22 Einakter, im ganzen 45 Lustspiele gegeben. 11 mal führte man Schauspiele auf, 3—5aktig, 7 mal beherrschte die Posse, auch mit Gesang, 4 mal die Oper den Abend, 1 mal wurde ein Melodrama, *Medea*, gegeben. Die restlichen 10 Eigenheiten verteilen sich auf Einlagen, und zwar die 3 Tableaus „Die Bauernhochzeit“, „Die Tochter Jephta“ und „Die Punschgesellschaft“, wovon die beiden letzteren repetiert wurden, dann die Intermezzi „Der Kapellmeister“, „Der Hagestolz und die Körbe“, und eine Szene aus Bäuerles „Leopoldstag“, ferner erschienen einmal „Mimische Darstellungen“ durch Mdme. Karschin und ein „Dramatisches Blumensträußchen“ in 3 Abteilungen.

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, hat die Bühne in Troppau vor allem die Aufgabe gehabt, zu unterhalten. Ernstere Stücke wurden nur zu besonderen Anlässen aufgeführt, wie folgendes zeigt. Am 7. November, dem glänzendsten Tag des Kongresses, der den preußischen König gebracht und die Stadt zu einer prächtigen Illumination veranlaßt hatte, wird im Theater als Festvorstellung das 3aktige Schauspiel von Kotzebue, den man mit vollem Recht den Theaterdichter dieser Kongreßtage nennen kann, „Die deutsche Hausfrau“ gegeben. Die österreichische Kaiserin war zwei Tage vorher, am 5. November, in Troppau feierlich eingezogen und ihr sowie dem preußischen Gaste zu Ehren hatte man dieses erprobte Repertoirstück bedeutender Bühnen gewählt. Jedoch nur Kaiser Franz und seine Gemahlin erschienen im Theater, dessen Vorplatz nach Gollmicks Angabe besonders schön illuminiert gewesen sein muß. Wahrscheinlich war es das bei der Hauptwache im Schmetterhause angebrachte Lichterspiel von 3000 Lampen, die zu den verschiedensten Farben zusammengestellt waren und bei allen festlichen Angelegenheiten in Funktion gesetzt werden konnten. Die Majestäten wurden vom Publikum nach der Weise „Gott erhalte“ mit einem eigens für die „heilige Allianz“ gedichteten Texte, der schon im Hefte 3/4, Jahrg. 1909/10 dieser Zeitschrift mitgeteilt wurde, begrüßt und blieben bis zum 3. Akte.

Am 15. November wird das Sittengemälde „Die Jäger“ von Iffland gegeben. Es ist der Tag, an welchem Seine k. k. Hoheit, Eminenz Erzherzog Rudolf, Kardinal und Erzbischof von Olmütz, in Troppau ankommt.

Am 18. November findet im Theater zum Besten des Troppauer Armeninstitutes das Schauspiel „Armut und Edelsinn“ von Kotzebue seine Aufführung, wozu Bürgermeister Schößler an alle Gäste Einladungen ergehen ließ. Die folgenden „Mimischen Darstellungen“ der Madame Karschin werden sich in einem der Tendenz des Abends angepaßten Milieu bewegt haben.

So könnte man bei genauer Kenntnis der Tagesereignisse, die leider bis jetzt nicht in befriedigender Weise zu erzielen war, vielleicht noch andere Zusammenhänge, auch nach der fröhlichen Seite hin, mit den Theaterabenden feststellen. Freilich, wenn man am 4. November, an dem in der Jesuitenkirche

die großen Exequien um den am 14. Oktober verschiedenen Sieger von Leipzig abgehalten wurden, im Spielplane liest: „Der schelmische Freier“, Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue; dann gab Herr Ignaz Schuster eine Szene aus dem Leopoldstag. Zum Beschluß „Der Hagestolz und die Körbe“, Intermezzo, so kommt man mit der ganzen vorhin dargelegten Ansicht wieder ins Wanken.

Und nun ein Wort über die Autoren, deren Werke auf die Bühne kamen.

Wie schon erwähnt, ist der Modedichter August Friedrich Ferdinand v. Kotzebue. Er ist einer der fruchtbarsten Schriftsteller, dessen Wert aber am besten dadurch gekennzeichnet ist, daß er von Goethe nicht anerkannt wurde. Sein Leben ist bekannt, auch, wie er, der Weimaraner, zuletzt von Mannheim aus in russischem Dienste die idealen Ziele der deutschen Patrioten vernaderte, wofür ihn am 23. März 1819 der Dolch des schwärmerischen Studenten Karl L. Sand traf. Er lieferte¹ in seinem bewegten Dasein 15 Trauerspiele, 60 Schauspiele, 73 Lustspiele, 30 Possen, 11 Parodien und Travestien, 13 Vor- und Nachspiele, 17 Opern und Singspiele. Nach unserem Diarium wurden von ihm in Troppau aufgeführt:

Die 5aktigen Lustspiele: Die Verwandtschaften. — Das Intermezzo. — Der Bruderzwist. — Sorgen ohne Not. — Pagenstreich.

Die Vierakter: Das Epigramm, womit die Saison am 19. Oktober eröffnet wurde. — Die beiden Klingsberg. — Der verbannte Amor. — Pastor Feldkümmel von Tippelskirchen. — Die Unvermählte. — Die Belagerung von Saragossa. — Die deutschen Kleinstädter. — Lohn der Wahrheit (beschließt das Spieljahr).

Die Dreiakter: Der Rehbock. — Die deutsche Hausfrau. — Armut und Edelsinn.

Die Zweiakter: Die Verkleidungen. — Der Zitherschläger und das Gaugericht.

Die Einakter: Drei Väter auf einmal. — Der gerade Weg ist der beste. — Wer weiß, wozu es gut ist. — Der schelmische Freier. — Der arme Poet. — Das Geständnis. — Die Brandschatzung. — Der Gefangene.

Ihm zunächst steht der Wiener Lustspiel- und Romandichter Adolf Bäuerle (1784–1859), Begründer und Herausgeber der Wiener Theaterzeitung, im Zeitpunkte des Kongresses Sekretär des Leopoldstädter Theaters.

„In seinem Stücke „Die Bürger in Wien“ (1813) trat zuerst die nachher ständig gewordene Figur des Staberl auf, welche den Kasperl und den Thadäddl verdrängte.“ Sie soll für Schuster geschaffen worden sein, der also in Troppau Gelegenheit hatte, sich in seiner Glanzrolle zu zeigen. Für Schlesien mag noch darauf verwiesen sein, daß Bäuerle es war, der der berühmten Freudenthalerin Therese Krones, die nach längerer Wanderschaft im Jahre 1821 an seiner Bühne ein dauerndes Heim fand und bis zu ihrem Tode (1830) die Wiener entzückte, in einem Roman, der 1855 erschien, ein Denkmal gesetzt hat.² Von ihm brachte die Troppauer Schauspielergesellschaft neben dem genannten Lustspiel, das wiederholt wurde, die dreiaktige Gesangsposse „Die falsche Primadonna“, die Oper (?) „Der Fiaker als Marquis“, das 3aktige Lustspiel „Der Leopoldstag“ und den Einakter „Der Freund in der Not“. Alle wurden wiederholt, aus dem „Leopoldstag“ eine Szene durch Ignaz Schuster am 4. November auch solo gegeben.

¹ Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten.

² Urteil darüber bei Gottschall, Die deutsche Nationalliteratur IV, 285.

Der ernsteste der aufgeführten Autoren war August Wilhelm Iffland (1759—1814), der ausgezeichnete Patriot zur Zeit der Erniedrigung Preußens und Reformator der Berliner Bühne. Von seinen behaglich moralisierenden Stücken kamen die Schauspiele „Selbstbeherrschung“, „Die Jäger“ und „Der Spieler“ zur Aufführung.

Sehr zur Geltung kam auch der damals noch stark produzierende Friedrich Wilhelm Ziegler (1759—1827). Er war ein Braunschweiger, kam früh nach Wien und wurde Schauspieler am Burgtheater. Kaiser Josef, der an seiner schönen Gestalt und an seinem einnehmenden Wesen Gefallen fand, sandte ihn zur weiteren Ausbildung an die vorzüglichsten Bühnen Deutschlands; dennoch kam Ziegler nie über die Mittelmäßigkeit hinaus. (Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter.) Er war 40 Jahre Mitglied der kaiserlichen Hofbühne, wurde später Theaterkonsulent, trat 1821 in den Ruhestand und starb in Wien am 21. September 1827. Er ist mit seinen Lustspielen „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person“ (Gollmick nennt es ein Drama), „Die Großmama“ und dem Drama „Weltton und Herzensgüte“ (Gollmick nennt es Lustspiel) auf die Bretter gekommen.

Neben diesen Autoren gibt es noch eine bunte Reihe anderer, die zu Worte kommen. Der edle Theodor Körner darf nur mit seinem Lustspielchen „Der Vetter aus Bremen“ aufwarten, dafür hört man die einaktigen Possen „Die Heirat durch die Güterlotterie“ und die „Damenhüte im Theater“ erstere dreimal, von dem beliebten Laibacher Karl Meisl (1775—1853), der mit Bäuerle und Gleich das Verdienst hat, „die Volksstücke nach der Hanswurst- und Kasperlzeit dramatisch auf eine höhere Stufe gestellt zu haben.“ Erst Raimund hat ihn verdrängt, denn seine Arbeiten gehörten „Jahrzehnte lang zum Hausrat der Wiener Posse“. Ebenso genießt man einmal das Lustspiel „Haß allen Weibern« (rep.), von dem „letzten Vertreter der alten Wiener G'spassigkeit“ Ignaz Franz Castelli (1781—1862), dessen 50. Todestag man vor kurzem hätte feiern können und der gleich den Brüdern Collin zu den österreichischen Freiheitsdichtern zu zählen ist. Wenn wir am 10. Dezember im Diarium lesen, daß „zum Vorteil der Mad. Berka, Pálen, Herrn Bartsch und Herrn Fischer ein dramatisches Blumensträußchen in 3 Abteilungen aufgeführt wurde, so dürfte auch hierin Castelli das Muster abgegeben haben, der schon 1809 und auch später eine Sammlung Bühnenstücke unter dem Titel „Dramatisches Sträußchen“ herausgab. Vermutlich waren in dem Blumensträußchen des Kongreßabendes eine Reihe beliebter Szenen aus den verschiedensten Bühnenwerken nach einem leitenden Gesichtspunkte zusammengestellt.

Dann ist Heinrich Beck (1760—1803), Schauspieler und Dramatiker, mit einem der besten seiner Stücke, dem vieraktigen Lustspiele „Die Schachmaschine“ vertreten, ferner Johann Friedrich Jünger (1759—1797), zwischen 1789 und 1794 Dramaturg und Hofdichter am Wiener Burgtheater, mit seinem Lustspiel „Der Revers“. Dann finden wir Pius Alex. Wolff (1782—1828), das von Schiller und Goethe kräftig geförderte Schauspielertalent, zur Zeit des Kongresses Mitglied des kgl. Theaters in Berlin. Die Aufführung seines Lustspieles „Caesario“ sollte wohl zugleich auch eine Aufmerksamkeit für die preußischen Gäste sein, wie man eben Kotzebue sicher auch wegen seines Verhältnisses zu Rußland dem Zaren zu Ehren so überaus häufig hervorgezogen hat.

Friedrich Ludwig Schröder (1744—1816), Schauspieler und Dramatiker, war eine kurze Zeit auch am Wiener Hoftheater tätig und ist in der Geschichte der Schauspielkunst insofern von Bedeutung, als er als Direktor des Hamburger Theaters (1785—1800) „auf Einheit und kräftiges Zusammenwirken aller Teile zur Erreichung des Gesamtzweckes“ hinarbeitete und auf Sittlichkeit und Ordnung unter der Gesellschaft hielt. Sein 4aktiges Lustspiel „Stille Wasser sind tief“, erschien 1786, heißt im Troppauer Spielplan „Stille Wasser sind betrüglich“.

Johanna Franul von Weißenthurn (1773—1847), eine Koblenzerin, ist wie viele der genannten Dichter schließlich in Wien heimisch geworden. Sie war als geschätzte Schauspielerin von 1789—1842 am Wiener Burgtheater tätig und schrieb nebenbei eine große Anzahl dramatischer Werke. 1809 spielte sie vor Napoleon in Schönbrunn die „Phädra“, der ihr dafür 3000 Franken mit besonderen Komplimenten übermitteln ließ. Grillparzer hat sie besungen. Ihr 4aktiges Schauspiel, wohl eher Lustspiel, „Das Gut Sternberg“, kam in Troppau auf die Bühne.

Franz August von Kurländer (1777—1836), ein niederösterreichischer Landrechtsbeamter, aus dessen unzähligen Stücken das einaktige Lustspiel „Der Lügner und sein Sohn“ zwei Aufführungen erlebte.

Johann Rautenstrauch (1746—1801), Schriftsteller, auch ein Auswärtiger, der Wiener wurde. Er spielte in der „Theresianisch-Josephinischen Periode durch seine Verteidigung der Reformen Josefs, durch sein freimütiges Auftreten gegen hierarchische Bestrebungen, durch seinen opferwilligen Patriotismus eine hervorragende Rolle.“ Sein zweiaktiges Lustspiel „Der Jurist und der Bauer“ wurde in Troppau aufgeführt.

Johann Hutt (1774—1809) war Kanzlist der k. k. Polizeidirektion in Wien und schrieb nebenbei Lustspiele, von denen der Einakter „Das war ich“ in unserem Diarium figuriert.

Einen Autor Cuno, dessen 5aktiges Schauspiel „Die Räuber auf Maria Culm“ am 10. November zur Aufführung kam, konnte ich nicht genau feststellen. Ist es etwa Johann Christian Cuno (1708—1783), der abenteuernde Soldat und pietistische Schriftsteller, der u. a. nach Klopstocks Muster eine Messiade in 12 Gesängen geschrieben hat, die 1726 erschien?

Vom musikalischen Schauspiel sind mehrere Possen sowie Bäuerles Oper „Der Fiaker als Marquis“ bereits erwähnt worden. Besonders zu verzeichnen aber sind folgende Namen:

Georg Benda (1721—1795), eine zeitlang Musikdirektor am Schröder'schen Theater in Hamburg, das schon oben erwähnt wurde. Er ist neben Rousseau, der mit seinem Pygmalion das Muster gab, ein Hauptvertreter des Melodramas geworden, der Deklamation mit Instrumentalbegleitung. Da nur zwei Personen auftreten, so nennt man diese Kunstart Duodramen und eines von den Benda'schen, Medea, wurde am 9. November aufgeführt, wobei Mad. Karschin vom Bremer Theater als Gast die Titelrolle gab.

Noch ein anderer seriöser Musiker ist vertreten, der Franzose François Adrien Boieldieu (1775—1834), dessen Opern bekanntlich noch heute auf den ersten Bühnen zur Aufführung gelangen. In Troppau hörte man sein 1812 erschienenes reizendes Werk „Jean de Paris“.

Dann findet man noch eine zweiaktige Oper „Die Teufelsbrücke“ von Eisen-

beck, über den ich nichts Näheres erfahren konnte. In der zweibändigen Musikgeschichte von Emil Naumann ist dieser Name beispielsweise nicht erwähnt.

Ebenso konnte ich über die Verfasser der Tableaus und einiger Intermezzi (Der Hagestolz und die Körbe. — Der Kapellmeister.) sowie über die Lustspiele „Der Theaterfriseur auf Reisen“, „Hans in Wien“ und die Verhörscene aus der „Reise nach Paris“ nichts erkundigen. Vielleicht geben diese Zeilen Veranlassung, die Sache zu klären.

Nach dem Gesagten wird das Verständnis des nun folgenden „Almanachs“ ermöglicht sein. Ein Wort noch ist darüber zu bemerken, daß das geistige Niveau des Gesamtspielplanes kein hohes genannt werden kann, da kein einziger der großen klassischen Dramatiker zu Worte kommt und nicht einmal einem Goethe, der doch Zeitgenosse des Kongresses ist, die Ehre zu teil wurde, in Troppau während seines Charakters als Fürstenstadt aufgeführt zu werden. Vielleicht sind das posthume Ausstrahlungen des großen Konfliktes, den Kotzebue mit den Romantikern hatte. (Koberstein, Deutsche National-literatur II., 861 ff.)

**Troppauer
Theater-Almanach,**

enthaltend:

das sämtliche Personale der Gesellschaft
der
Herren Reder und Grosmann,
nebst dem

Verzeichniß aller vorgestellten Trauer- Schau- Lust- und Singspiele
vom 19. Oktober bis Ende Dezember 1820.

Als

kleines Neujahrsgeschenk
herausgegeben

von

Friedrich Gollmick,
Souffleur.

Mit tausend Blümchen sey er ausgezieret
Der krumme Gang,
Auf den das neue Jahr Sie wieder führet.
Und holder Sang
Der Nachtigall verkürze froh die Stunden
Der langen Bahn —
Von ihr sey jede eitle Furcht verschwunden
Und jeder Wahn.
Und soll't ein Wetter auch, wie's oft geschehen,
Sie schwarz bedrohn,
So sey's jedoch durch leiser Weste Wehen
Recht schnell entfloh'n.
Will Durst, und Gluth der Sonne fast versengen
Den trock'nen Gaum,
Flugs ström' ein Labehauch in dunkeln Schattengängen
Voll Silberschaum.
So wandeln Sie, getheilt in Schmerz und Freuden
Zum schönen Port,
Es harrt für jedes Wand'rers Erdenleiden
Belohnung dort.

Unterthänigster
Friedrich Gollmick,
Souffleur.

Herr Reder, Herr Grosmann, Direktors.
Herr Klingohr, Musikdirektor.

Personalstand

nach alphabetischer Ordnung.

Herr Bartsch.	Madame Bartsch.
— Bonnot.	— Berka.
— Blumauer.	— Fischer.
— Fischer.	— Grosmann.
— Hofmann.	Dem. Jäger.
— Hosdowsky.	Mad. Mayer.
— Mayer.	— Païen.
— Reißner.	Dem. Païen.
— Schmidt.	Mad. Reder.
— Wehrmann.	Kinderrollen.
	Ferd. Reder. Gustav
	Païen. Marie Païen.

Friedrich Gollnick, Souffleur.

1 Friseur.	1 Probenansager.
1 Garderobier.	4 Billeteurs.
1 Theatermeister mit 4 Gehilfen.	
1 Zettelträger und Requisiteur.	
1 Theaterdiener.	

Verzeichniß

der aufgeführten Stücke.

Im Oktober.

- Den 19. wurde das städtische Theater eröffnet mit dem Epigram, L. 4 A. v. Kotzeb. Vorher wurde unter Trompeten- und Paukenschall, und Beleuchtung des äußeren Schauplatzes, zur Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, das Volkslied «Gott erhalte Franz den Kaiser» abges.
- 20. Die Verwandtschaften, L. 5 A. v. Kotz.
- 21. Die Verkleidungen, L. 2 A. v. Kotzeb.
Dann: Der Vetter aus Bremen, L. 1 A. v. Körner. Zum Beschluß Die Tochter Jephta, Tableau.
- 22. Das Gut Sternberg, L. 4 A. v. F. v. Weissenthurn.
- 24. Joh. von Paris, O. 2 A. v. Boyeldieu.
Der Rehbock, L. 3 A. v. Kotzeb. Dann: Die Punschgesellschaft. Tableau.
- 26. Drey Väter auf einmal, L. 1 A. v. Kotzeb. Dann Der grade Weg der beste, L. 1 A. v. Kotzebue.
- 27. Die Teufelsbrücke, O. 2 A. v. Eisenbeck.
- 28. Das Intermezzo, L. 5 A. v. Kotzeb.
- 29. Die Bürger von Wien, L. 3 A. v. Bäuerle. Herr Ignatz Schuster, k. k. Hofkapellsänger, gab die Rolle des Staberl als Gast.
- 31. Der Bruderzwist, S. 5 A. v. Kotzeb. Herr Krüger, Regisseur des k. k. Hoftheaters, gab die Rolle des Franz Bertram als Gast.

Im November.

- Den 1. Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, S. 4 A. v. Ziegler.
- 2. Die beyden Klingsberg. L. 4 A. v. Kotzeb. Hr. Krüger den alten Klingsberg.
- 3. Die Zitherschläger und das Gaugericht, L. 2 A. v. Kotzeb. Dann: Wer weiß, wozu das gut ist, L. 1 A. v. Kotzebue.
- 4. Der schelmische Freyer, L. 1 A. v. Kotzeb. Dann gab Hr. Ignatz Schuster eine Scene aus dem Leopoldstag. Zum Beschluß der Hagestolz und die Körbe, Intermezzo, dargestellt von Hrn. Bonnot.
- 5. Sorgen ohne Noth, L. 5 A. v. Kotzeb. Hr. Krüger den Herrn Bar. Pelz.

Den 7. Die Deutsche Hausfrau, S. 3 A. v. Kotzeb. Vorher wurde zur feyerlichen Ankunft beyder Majestäten, der Kaiserin von Oesterreich und des Königs von Preußen, unter Trompeten- und Paukenschall, und Beleuchtung des äußeren Schauplatzes ein eigens dazu verfertigtes Volkslied abgesungen.

- 8. Die falsche Prima Donna. P. mit Gesang in 3 A. v. Bäuerle, Musik von Hrn. Ignatz Schuster. Hr. Krüger den Fähnrich Rummelpuff. Hr. J. Schuster den Lustig.
- 9. Medea, Duodrama in 1 A. v. Benda. Mad. Karschin, vom Bremer Theater, gab die Medea als Gast. Dann der Freund in

der Noth, L. 1 A. v. Bäuerle. Hr. Ignatz Schuster den Zweckerl.

Den 10. Die Räuber auf Maria Culm. S. 5 A. v. Cuno.

- 11. Die Schachmaschine, L. 4 A. v. Beck. Hr. Krüger den Graf Balken, Hr. Karschin den Karl Ruf.
- 12. Die Bürger in Wien, rep.
- 14. Der verbannte Amor, S. 4 A. v. Kotzeb. Hr. Karschin den Professor. Mad. Karschin die Berta.
- 15. Die Jäger, Sittengemähld in 5 A. v. Iffland. Hr. Krüger den Oberförster.
- 16. Der Jurist und der Bauer, L. 2 A. v. Rautenstrauch. Hr. Krüger den Grübler. Dann die Heurath durch die Güterlotterie. P. 1 A. v. Meisl. Hr. Ignatz Schuster den Schieberl.
- 17. Der Lügner und sein Sohn. L. 1 A. v. Kurländer. Hr. Krüger den alten, Hr. Karschin den jungen Krack. Dann gab Hr. Schuster eine Scene aus dem Leopoldstag. Zum Beschluß der Freund in der Noth, rep.
- 18. Zum Besten des hiesigen Armeninstituts, Armuth und Edelsinn, S. 3 A. v. Kotzebue. Hr. Krüger den Peter Plum, Herr Ignatz Schuster den Stöpsel, Hr. Karschin den van der Husen. Zum Beschluß: Mimische Darstellungen der Mad. Karschin.
- 19. Die falsche Prima Donna. rep.
- 21. Selbstbeherrschung, S. 5 A. v. Iffl. Hr. Krüger den Constant, Mad. Karschin die Baronin, Hr. Karschin den Oberhofmeister.

Den 22. Der arme Poet, L. 1 A. v. Kotzeb. Dann Haß allen Weibern, L. 1 A. v. Castelly. Hr. Krüger den Marzell, Mad. Karschin die Gräfin, Hr. Karschin den Valincour. Zum Beschluß: Die Damenhüte im Theater, P. 1 A. von Meisl. Hr. Ignatz Schuster den Jakob.

- 23. Der Leopoldstag, L. 3 A. v. Bäuerle. Hr. Ignatz Schuster den Würfel.
- 24. Weltton und Herzengüte, L. 4 A. v. Ziegler. Mad. Karschin die Frau von Bergheim, Hr. Karschin den Fritz Berg.
- 25. Der Revers, L. 5 A. v. Jünger. Hr. Krüger den Grafen, Hr. Karschin den Johann.
- 26. Pächter Feldkümmel. P. 4 A. v. Kotzeb. Hr. Karschin den Feldkümmel. Dann: Die Heurath durch die Güterlotterie, rep.
- 28. Das Geständnis, L. 1 A. v. Kotzeb. Hr. Karschin den Baron. Dann: Haß allen Weibern, rep. Zum Beschluß: Der Theaterfriseur auf Reisen, L. 1 A. Hr. Krüger den Hrn. v. Groll, Hr. Ignatz Schuster den Friseur.
- 29. Der Spieler, S. 5 A. v. Iffland. Hr. Krüger den geheimen Rath, Mad. Karschin die Frau v. Wallenfeld, Hr. Karschin den Herrn v. Wallenfeld.
- 30. Der Fiaker als Marquis, O. 3 A. v. Bäuerle. Mad. Karschin die Marquise, Hr. Ignatz Schuster den Knakerl.

Im Dezember.

- 1. Cäsario. L. 5 A. v. Wolf. Dann: Die Bauernhochzeit, Tableau.
 - 2. Die Unvermählte, Dr. 4 A. v. Kotzebue. Hr. Krüger den Busch, Mad. Karschin das Fräulein Bredow, Hr. Karschin den Grafen von Rebenstein.
 - 3. Das war ich, L. 1 A. v. Hutt. Dann gab Hr. Ignatz Schuster die Verhör-Scene aus der Reise nach Paris. Diesem folgte Der gerade Weg der beste, rep. Zum Beschluß gab Hr. Ig. Schuster das Intermezzo: Der Kapellmeister.
 - 4. Stille Wasser sind betrüglich, L. 4 A. v. Schröder. Hr. Krüger den Lieut. Wallen, Mad. Karschin die Baronin, Herr Karschin den Baron v. Wieburg.
 - 5. Der Lügner und sein Sohn, rep. Dann der Freund in der Noth, rep. Zum Beschluß Die Puntsgesellschaft, rep.
-

- Den 6. Pagenstreiche, L. 5 A. v. Kotzebue.
 — 7. Pächter Feldkümmel, rep. Dann die Heurath durch die Güterlotterie, rep.
 — 8. Die Großmama, L. 4 A. von Ziegler.
 — 9. Fiaker als Marquis, rep.
 — 10. Belagerung von Saragossa, L. 4 A. v. Kotzebue.
 Hr. Karschin den Feldkümmel. Dann: Die Brandschatzung, L. 1 A. v. Kotzebue.
 — 11. Zum Vortheil der Mad. Berka, Dem. Päiern, Herrn Bartsch und Herrn Fischer, ein dramatisches Blumensträuschen in 3 Abteilungen.
 — 12. Hans in Wien, L. 3 A. Hr. J. Schuster den Hirschkopf.
 — 13. Die Deutschen Kleinstädter, L. 4 A. von Kotzeb.
 — 14. Der Theaterfriseur auf Reisen, rep. Dann: Der Gefangene, L. 1 A. v. Kotzeb. Beschluß Die Tochter Jephta, Tableau rep.
 — 15. Lohn der Wahrheit, S. 4 A. v. Kotzebue.
 Abgegangen sind Hr. Blumauer und Hr. Hosdowsky.

Anekdoten.

In F*** wurde eines Tages ein neues Ballet gegeben, das Parterre war sehr stark besetzt. Ein Zuschauer von kleiner Statur war auf die Bank gestiegen, um die Füße der Tänzer zu sehen. Der hinter ihm Sitzende sagte ganz höflich zu ihm: «Mein Herr! wollen Sie sich nicht setzen!» — «Ich danke», versetzte der Stehenbleibende ebenso höflich, «ich bin nicht müde».

Unter der Direktion eines gewissen Herrn O*** in T** wurde eines Tages die Schuld von Müller gegeben, worinn des Direktors kleine Tochter den Otto spielte. Als sie bey der Probe auf die Stelle kam, wo Otto den Hugo bittet: «Laß mich wieder Kleider tragen, wie man sie am Ebro trägt,» fragte sie ein anwesender Schauspieler: «Weißt Du denn auch mein Kind, was das ist: Ebro?» Der Direktor wandte sich hierauf ganz erzürnt zu dem Schauspieler und sagte: «Mein Herr, Sie werden mir doch wohl zutrauen, daß ich weiß, und es meinem Kinde schon gesagt habe, daß Ebro die Hauptstadt in Spanien ist? —»

Ein Maskenfest zu Troppau im Jahre 1724.

In dem an historischen Erinnerungen reichen Schloß zu Stablowitz befindet sich ein beiderseits bedrucktes Folioblatt mit der Schilderung eines Maskenfestes der Troppauer Adelsgesellschaft aus dem Jahre 1724, das in kulturgeschichtlicher Beziehung von großem Interesse ist. Der Liebenswürdigkeit des Besitzers von Stablowitz, Herrn Baron Sobek-Skal verdanke ich die Möglichkeit, dieses Blatt hier reproduzieren zu können. Der Text desselben lautet:

Bauern-Hochzeit
 Und
 Wirthschafft
 Welche

In einer Faßnachts-Lust/ durch den allhier zu Troppau in Quartier liegenden Herrn Hauptmann Grafen von Wurmbrandt/

Mit gleicher Zeit in Loco sich eingefundener Hoher Noblesse Vergesellschaftet/bey (Tit.) Herrn Lands-Hauptmann außgeführt/und mit behöriger Solennität gehalten worden ist/den 13. Februarij 1724. in nach folgender Ordnung:

Ein Stall-Meister /von zweyen andern begleitet.

Ein Wurst mit Musicanten.

Erster Hauß-Knecht.

Herr Carl Freyherr von Orlick.

Wirth.

Herr Graf von Wurmbrand.

Erste Dirnn.

Fräule Mariannel Gräfin von Dernath.

Wirthin.

Frau Gräfin Vetterin.

Kellner.	Kellnerin.
Herr Baron Metrofsky.	Fräule Lenerle Freyin von Lichnofskin.
Koch	Köchin.
Herr Baron Andlau.	Fräule Angerle Freyin von Metrofskin.
Anderter Knecht.	Anderter Dirnn.
Herr Baron von Popp.	Fräule Gustava Freyin v. Lichnofsky.
Dritter Knecht.	Dritte Dirnn.
Herr Baron Häußer.	Fräule von Gusner. Spiel-
Spielmann.	
Herr von Görtz.	
Cappellan.	
Aelterer Herr von Tetzler.	
Bräutigamb.	Braut.
Herr Graf von Malczan.	Fräule Josepha Gräfin von Dernath.
Bräutigams Vatter.	Bräutigams Mutter.
Herr Baron Metrofsky Obrister Land-Camerer.	Frau Gräfin von Dernath.
Braut Vatter.	Braut Mutter.
Herr Graf von Dernath.	(Tit:) Frau Lands-Hauptmannin Frey-Frau von Lithnofskin.
Brautführer zu Pferd.	
Herr von Ligoizky, und Herr von Rotter.	
Brautführer.	Kräntzl-Jungfer.
Herr von Halama.	Fräule Scharlotte von Wippler.
Dorff-Richter.	Dorff-Richterin.
Herr Baron von Lichnofsky.	Frau Freyherrin von Poppin.
Jud.	Jüdin.
Herr von Tetzler Junior.	Frau von Wippler die Dicke.
Holländischer Bauer.	Holländische Bäuerin.
Herr Baron von Wittorff.	Fräule Baberle Gräfin von Hoditz.
Hanackischer Bauer.	Hanackische Bäuerin.
Herr Graf von Gaisrock.	Fräule Josepha Gräfin vnn Hoditzin.
Steyerischer Bauer.	Steyerische Bäuerin.
Herr von Wippler der Dicke.	Fräule Baberle Freyin von Metrofskin.
Breßlauischer Kräuter.	Breßlauische Kräuterin.
Herr von Wiederholt/und Waiderhoffen.	Frau von Tetzler.
Marquetenter.	Marquetenterin.
Herr Baron von Perthold.	Fräule Freyin von Lövin.
EZn VVVrst MVsiCanten/	
EnDet al. Froh Llgkeiten.	

Im 18. Jahrhundert sind solche Maskenfeste überaus häufig und beliebt gewesen und das Vorbild für die Troppauer Veranstaltung mag wohl die «Ordnung» der am 21. Februar 1719 in der kaiserlichen Hofburg zu Wien abgehaltenen Bauernhochzeit gewesen sein, deren Beschreibung ich in der damaligen Wiener amtlichen Zeitung im «Wiener Diarium» aus dem Jahre 1719 (Nr. 2623) fand.

Die Personen dieser Wiener Festlichkeit waren der Nachtwächter, den Graf Sternberg gab, der Hausknecht, den Fürst Liechtenstein spielte, ferner finden wir 13 Hocharistokraten als Knechte. Wirt und Wirtin wurden vom Kaiser und der Kaiserin selbst gegeben. Den Bräutigam stellte der sächsische Churprinz dar, die Braut die Gräfin Martinitz. Ferner finden wir unter den Teilnehmern der Maskerade Kellner, Koch, Beschließerin, Bauerndirne, Spielmann, Marktschreier, Schulmeister, Kaplan, Soldaten, den Dorfjud, endlich Bauern verschiedener Nationalität, nämlich den spanischen Bauer, den englischen, den französischen,

den wälischen, den böhmischen, den schwedischen, den irländischen, den dänischen, den österreichischen, den holländischen, den schwäbischen, den tyrolischen, den hannakischen, den schweizerischen und den türkischen, alle diese mit ihren Weibern. In derselben Nummer des Diariums ist außerdem die Tafelordnung dieser Bauernhochzeit mitgeteilt.

Abgesehen vom kulturgeschichtlichen Werte, hat das fliegende Blatt aus einer Troppauer Druckerei auch für uns eine lokalhistorische Bedeutung, weil es einen hübschen und belehrenden Einblick in die damalige erste Troppauer Gesellschaft gewährt. Zumeist sind es, abgesehen von den «zu Troppau in Quartier» liegenden Offizieren Angehörige des um Troppau damals begüterten Landadels.

Wir wollen in aller Kürze an Hand der Liste einige historische Erläuterungen¹ zu diesen Persönlichkeiten geben. Karl Freiherr von Orlick gehört einem alten Geschlecht an, das im 17. Jahrhundert die Güter Leitersdorf, Schönstein und Dirschkowitz besaß. Baron Metrofsky (richtiger Mittrowsky von Nemischl) saß damals auf Hrabín und Wigstein. Unter dem als «Knecht» figurierenden Baron Popp haben wir den Freiherrn Leopold Rudolf zu sehen, der Jäschkowitz, Podwilhof, sowie einen Freihof zu Katharein besaß. Der Begründer dieses Geschlechtes war der «kaiserliche Kammerdiener» Hans Popp, der 1586 geadelt wurde. Fräulein Marianne Gräfin Dernath war die Tochter des Gebhard Grafen Dernath und der Maria Theresia geb. Gräfin Berchthold die in erster Ehe mit einem Grafen Schrattenbach vermählt war. Sie besaßen bis 1719 Liptin und Weissak.² Die beiden Baroninnen Lichnowsky gehören dem jetzt fürstlichen alten schlesischen Adelsgeschlechte an und waren offenbar die Töchter des Franz Bernhard, Freiherrn von Lichnowsky, der damals Landeshauptmann von Troppau war und dessen Gattin die Brautmutter spielte. Fräulein von Gusner war offenbar die Tochter des Anton Leopold von Gusner auf Strzewowitz. Die Görtz besaßen um diese Zeit Köhlersdorf. Maximilian Görtz von Astein war 1720 Unterlandkämmerer des Fürstentums Troppau, während Johann Baptist Görtz von Astein 1726 Landkommissarium des Fürstentums Troppau war. Johann Ernst von Tetzler erwarb 1704 das Gut Leitersdorf, das bis 1790 im Besitze seiner Nachkommen blieb. Die Rotter von Kostenthal sind ein altes Geschlecht der Fürstentümer Oppeln und Troppau, das seit 1706 in letzterer Stadt einen Freihof besaß. Außerdem war Franz Karl von Rotter im Jahre 1720 Unterlandrichter von Troppau. Herr von Hallama von Jitschin besaß Neplachowitz und Jäschkowitz.

Die Wittorf sind ein altes Holsteinisches Geschlecht, aber Johann Gottlieb Freiherr von Wittorf († 1739) trat in kaiserliche Kriegsdienste und war vielleicht damals in Troppau in Garnison. Jedenfalls aber erheiratete sein Sohn Wilhelm Raimund von Wittorf durch seine Vermählung mit einer Hallama das Gut Neplachowitz und wurde später Landeshauptmann von Troppau.

Unter Herrn und Frau von Wipplar, die in der Gesellschaft der «Dicke» und die «Dicke» hießen, ist Franz Karl Wipplar von Uschitz, seit 1730 Freiherr, zu verstehen, der Landesrechtbesitzer des Fürstentums Troppau und Herr auf Wigstadt, Glockersdorf, Ober- und Niederdorf war. Die Gräfin Hoditz gehört dem berühmten Grafengeschlechte an, das im 17. Jahrhundert Wigstein

¹ Nach Blažek: Der Adel von Österr.-Schlesien, Nürnberg 1885.

² Freundliche Mitteilung von Herrn Professor Zukal.

mit Meltsch, später Roßwald und Füllstein besaß. Die Baronin Lövin war wohl eine Tochter des Freiherrn Anton Löw von Rossmithal, der die Lehensgüter Große und Pilgersdorf besaß. Die übrigen eingeführten Personen gehörten wohl, wie der Arrangeur Hauptmann Graf Wurmbrandt, dem Militär an, oder waren vielleicht Beamte. Jedenfalls gehörten die Andlau, Häuszer, Dernath, Vetter, Maltzan, Ligotsky, Gaisrock, Wiederholt, Perthold (wohl Berchthold) nicht dem in österr. Schlesien begüterten Adel an.

Glücklicherweise gibt ein im Besitze des Kaiser Franz Josef-Museums befindliches Büchlein hierüber einige Auskunft. Es ist ein Exemplar des Brünner Kalenders aus dem Jahre 1723, mit durchschossenem Papier für Notizen, das nach dem auf dem Einbände angebrachten Troppauer Stadtwappen zu schließen, wohl einem städtischen Steuerbeamten gehörte. In demselben finden wir zwei hieher gehörige Eintragungen.

«Herr Baltzer Lumppe fangt die Lichter Herrn Hauptmann Grafen von Wurmbrandt, Herrn Leutnant Friedrich Graf Maltzhan zu geben vom 13. Februar wochentlich à 4½ Pfund.» Es handelt sich hiebei um eine an die Stadt zu gebende Lieferung. Lumppe war Seifensieder.¹

Die zweite Notiz besagt, daß am 20. Februar der Leutnant Krehmer vom «Hamiltonischen» (zu ergänzen ist «Regiment») von dem Cornet v. Andtla (Andlau) im Duell erschossen wurde und zwar unweit Jaktar hinter der städt. Brodmühle.

Dr. Edmund Wilhelm Braun.

¹ Wie mir Herr Professor Zukal freundlich mitteilt, war ein Johann Karl Wilhelm Graf Maltzhan 1723—1724 in Troppau als Fähnrich im Althanischen Regiment.

Miszellen.

Dr. Eduard Mestenhauser.

Ein Beitrag zur Musikgeschichte Troppaus.

Von Edmund Starowski.

Am 6. November 1912 wurde Dr. Eduard Mestenhauser in Troppau zur ewigen Ruhe bestattet. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der ein Stück des musikalischen Alt-Troppau verkörperte und in dieser Hinsicht eine geschichtliche Persönlichkeit in unserem heimischen Musikleben war, hat er doch die ganze Periode des Aufschwunges unserer Stadt auf diesem Gebiete nicht nur miterlebt, sondern sich dabei auch hervorragend mitbeteiligt und daher den Ruf Troppaus als einer Musikstadt mitbegründen helfen. Dieses verdienstvolle Wirken Mestenhausers kann auch durch die letzte Periode seines Lebens, wo er, durch Krankheit verursacht, sich von aller musikalischen Betätigung gänzlich ferngehalten hatte, vergrämt und verstimmt, nicht geschmälert werden. An seinem von der Öffentlichkeit fast ganz unbeachteten Heimgange zeigt sich so recht die Wahrheit des Wortes, daß nur der Lebende recht hat, der, dem es vergönnt ist, bis an das Ende seiner Tage ein Lebender zu sein, ein rüstig Schaffender, ein froher Streiter auf dem Kampfplatze des Lebens, der, wenn seine Stunde schlägt, mit erhobener Fahne ins Grab sinkt. Dr. Mestenhauser war diese Gunst des Schicksals nicht beschieden; er war für die musikalische Welt Troppaus ein längst Gestorbener, als er abgerufen wurde. Das macht es wohl erklärlich, daß bei seinem Ableben auch jenen, die sein Wirken als Musiker kannten, das Lokalgeschichtliche seiner Persönlichkeit nicht so recht zum Bewußtsein gekommen sein mag. Denn weder die Tagespresse noch die Troppauer Musikervereinigungen, denen er doch einmal etwas bedeutete, haben etwas mehr getan als von seinem Tode einfach Notiz zu nehmen.

Es soll daher in diesen Blättern, die dem Festhalten beachtenswerter geschichtlicher Erscheinungen unserer Heimat geweiht sind, frei von jeder in den Nekrologen der Tagespresse häufig üblichen Überschwenglichkeit des Lobes, dem unverdient zu rasch Vergessenen ein schlichtes Denkmal gesetzt werden in Treuen und Wahrhaftigkeit. Der wahrhaft bedeutende Mann bedarf des Lobes nicht; er schreibt sich selbst seine Geschichte mit seinen Taten. Der Chronist führt nur den Griffel der unsichtbaren Hand.

Dr. Mestenhauser wurde am 17. Oktober 1838 zu Raase in Schlesien als der Sohn eines Arztes geboren, der sich eines weit verbreiteten guten Rufes erfreute. Er besuchte das Gymnasium in Troppau und bezog im Jahre 1858 die Wiener Universität. Im Jahre 1866 wurde er Stadtphysikus in Troppau, im Jahre 1879 k. k. Regierungsrat und Landessanitätsreferent für Schlesien und trat im Jahre 1889 in den Ruhestand, den er bis zu seinem Tode in Troppau verlebte.

Mestenhausers erstes Auftreten als Musiker fällt in eine Zeit, in welcher in Troppau nach einer Periode trostlosen Darniederliegens jedes musikalischen Lebens ein gewaltiger Umschwung sich vollzog, der in wenigen Jahren geradezu eine Blütezeit der öffentlichen Musikpflege herbeiführte. Es war der Anfang der Sechziger Jahre, wo durch die Berufung des noch heute bei den älteren Musikfreunden in treuester Erinnerung stehenden genialen Orchesterdirigenten Josef Friedrich Hummel zum Stadtkapellmeister in Troppau ein frisch pulsierendes Leben in die heimischen Musikkreise einzog, das zu den schönsten Erfolgen führte und das Konzertleben Troppaus damals schon auf eine Stufe hob, wie sie keine andere Provinzstadt von gleicher Größe aufzuweisen vermochte. Hummel hatte nämlich mit seiner trefflich geschulten Kapelle die sogenannten Abonnement-Konzerte (Symphonie-Konzerte) eingeführt, in denen so Gediegenes geleistet wurde, daß begeisterte und begabte Dilettanten sich eine Ehre daraus machten, dabei mitzutun. Mit Hummel persönlich befreundet und durch dessen erfolgreiches Wirken lebhaft angeeifert, begegnen wir in jener Zeit Mestenhauser häufig als ausübenden Musiker im Konzertsaal, teils als Solisten, teils als Part von Orchester- und

Kammermusikstücken. Das Instrument, auf welchem es Mestenhäuser zu einer weit über den besten Dilettantismus hinausreichenden Kunstausbübung gebracht hatte, war das Klavier. Die Kritik bezeichnet ihn als Meister auf diesem Instrumente. Seinem Klavierspiele wurde eine sichere Technik, ein eleganter Anschlag und vor allem eine feinsinnige Interpretation der vorgetragenen Tonwerke nachgerühmt. Seine Lieblingstondichter waren die alten Meister, vor allem J. S. Bach, Beethoven, Mozart und Mendelssohn. Vornehmlich die beiden letzteren hatte er tief in sein Herz geschlossen. Mozarts Namen war ihm allein schon Musik. Eine Lieblingskomposition, die Mestenhäuser wiederholt öffentlich vortrug, war Mozarts D-moll-Konzert. Außer dem Klaviere liebte Mestenhäuser schwärmerisch die Orgel. Er schrieb einmal,¹ daß keine Orgel, die er wittere, vor ihm sicher sei. Daher besichtigte und prüfte er gern kirchliche Orgelwerke. So hat er im Jahre 1890 sämtliche Orgeln der Brüner Hauptkirchen, im Jahre 1892 die der Olmützer Gotteshäuser eingehend auf ihre Leistungsfähigkeit erprobt und seine Studien darüber im „Tagesboten für Mähren und Schlesien“ (1890 Nr. 174) veröffentlicht. Auch die Veranstaltung von Orgelkonzerten war eine Spezialität seiner Kunst.² Bemerkenswert bei Mestenhäusers Musiktalent war auch seine Begabung zum Phantasieren und Improvisieren, wodurch er sich und seinen Zuhörern manch interessanten Musikgenuß bereitete. Von seinen eifrigen Studien der gesamten Musikliteratur geben uns zwei historische Konzerte Zeugnis, die er in Troppau veranstaltete. Da die in denselben gebotenen Vorträge einigermaßen ein Bild von der musikalischen Literaturkenntnis Mestenhäusers geben und daher für jeden Musiker von besonderem Interesse sein dürften, so mögen die Vortragsnummern vollständig angeführt werden.

Das in Saale des Obergymnasiums am 13. Dezember 1890 gegebene Konzert brachte folgende Darbietungen:

1. Spervogel (12. Jahrhundert) „Frauensöhne“ für gemischten Chor harmonisiert.
2. Arkadelt Jakob (16. Jahrhundert) „Ave Maria“ für gemischten Chor.
3. Bird William (16. Jahrhundert) „The Carmans Whistle“ für Klavier.
4. Allegri Gregorio (16. und 17. Jahrhundert) „Miserere“ für 9stimmigen Doppelchor.
5. Rameau Philipp (17. und 18. Jahrhundert) „Tambourin“ für Klavier.
6. Scarlatti Dominico (17. und 18. Jahrhundert) „Menuetto“ für Klavier.
7. Händel Georg Friedrich (18. Jahrhundert) „Variationen in E-dur“ für Klavier.
8. Bach Johann Sebastian (18. Jahrhundert) Alt-Arie aus der „Matthäus-Passion“.
9. Bach Philipp Emanuel (18. Jahrhundert) „Sonate in F-moll“ 3sätzig für Klavier.
10. Mozart Wolfgang (18. Jahrhundert) „Vergißmeinnicht“ Lied für eine Altstimme.
11. Beethoven Ludwig van (18. u. 19. Jahrhundert) Fantasie in G-moll“ op. 77 für Klavier.
12. Schubert Franz (19. Jahrhundert) „Suleika's zweiter Gesang“ für Tenor.
13. Moscheles Ignaz (19. Jahrhundert) „Homage à Händel“ für 2 Klaviere.
14. Mendelssohn Felix (19. Jahrhundert) „Hymne für Sopran und Chor.“
15. Schumann Robert (19. Jahrhundert) „Zigeunerleben“ für gemischten Chor und Klavier.

Das zweite Konzert war ein Orgelvortrag in der Propsteikirche mit folgendem Programm:

1. Frescobaldi Girolamo (1580—1644): Ricercata über 4 Motive für Orgel.
2. Buxtehude Dietrich (1637—1707): Größerer Orgelsatz in E-moll.
3. Pachelbel Johann (1653—1706): Choral-Vorspiel zu „Christ lag in Todesbanden“ in dorischer Tonart.
4. Bach Johann Sebastian (1685—1750): Recitativ-Duett, „Da kam Jesus mit seinen Jüngern“, für Tenor und Baß aus der „Matthäus-Passion“.
5. Bach Johann Sebastian: Pastorale a. d. „Weihnachts-Oratorium“ für Orgel übertragen.
6. Krebs Johann Ludwig (1713—1789): Toccata für die Orgel.
7. a) Haydn Josef (1732—1809): Terzett „Zu Dir, o Herr, blickt alles auf“ für Sopran, Tenor und Baß aus der „Schöpfung“.
- b) Haydn Josef: Tenor-Arie „Mit Würd' und Hoheit angetan“ aus der „Schöpfung“.
8. Beethoven Ludwig van (1770—1827): Praeludium und Violin-Solo aus dem „Benedictus“ der „Missa solennis“ op. 123.
9. Mendelssohn-Bartholdy Felix (1809—1847): Erster und letzter Satz aus der Orgel-Sonate op. 65 Nr. 6.

¹ „Deutsche Wehr“ Nr. 2 1892 „Eine Musikantenfahrt nach Olmütz“ von Mestenhäuser.

² 23. Juli 1890, Orgelkonzert in der Jakobskirche zu Brünn; 17. August 1890 in der Garnisonskirche daselbst; 29. November 1891 Orgelkonzert in der Mauritzkirche zu Olmütz; 22. November 1891 Kirchenkonzert in der evangelischen Kirche zu Olmütz; 3. März 1894 Orgelkonzert in der Propsteikirche zu Troppau.

10. a) Mendelssohn-Bartholdy Felix: Alt-Arie „Sei stille dem Herrn“ aus dem „Elias“.
- b) Schumann Robert (1810—1856): Nr. 4 aus den „Studien für den Pedalfügel“ op. 56, Nr. 6 für Violinen, Violen und Orgel übertragen von E. Mestenhauser.
11. a) Schumann Robert: „Hymne an die Jungfrau Maria“ für Tenor-Solo, Harfe und Orgel.
- b) Liszt Franz (1811—1886): „Tröstung“, religiöser Orgelsatz.
12. Freie Fantasie über ein aus der Mitte der Anwesenden zu stellendes kirchliches Thema.

Von Mestenhausers sonstiger Konzerttätigkeit mögen auch die 5 Konzerte genannt werden, die er im Vereine mit dem Violinvirtuosen Marcello Rossi und der Opernsängerin Erich im Jahre 1891 in Troppau, Jägerndorf, Teschen, Olmütz und Ratibor gab.

Außer dieser öffentlichen Musikbetätigung unterhielt Mestenhauser einen lebhaften Verkehr mit jenen Musikfreunden, in deren Familien gute Hausmusik betrieben wurde. Dies war in den Siebziger Jahren der Fall bei dem damaligen k. k. Landesschulinspektor Gustav Ritter von Zeynek und bei dem k. k. Polizeirate Kostersitz. Besonders bei letzterem waren die Musik und Mestenhauser gern gesehene Gäste. Es gelangten zumeist Klaviertrios und Klavierquartette zum Vortrage, wobei hauptsächlich Musikklassiker zu Worte kamen.

Hat Mestenhauser durch die im Vorstehenden ausgeführte Art seines musikalischen Wirkens in erster Linie seiner persönlichen Neigung Befriedigung verschafft und damit zunächst sich selbst gedient, so kann doch nicht gelehnet werden, daß er durch sein öffentliches Auftreten als Pianist und Orgelspieler vorbildlich auch auf andere einwirkte und dadurch das Musikleben weiterer Kreise vorteilhaft beeinflußt hat.

Eine größere und vielleicht seine eigentliche Bedeutung für die Musikgeschichte Troppaus erlangt aber sein Wirken in den Siebziger Jahren, als er durch die Gründung der „Troppauer Singakademie“ und die Übernahme der künstlerischen Leitung dieses Vereines eine organisatorische und führende Rolle im Musikleben unserer Stadt übernahm. Wir müssen zum Verständnis dieser Gründung wieder einen Blick in eine frühere Periode des Troppauer Musiklebens tun. Im Jahre 1854 hatten sich die hiesigen Musikfreunde zur Hebung der damaligen trostlosen Musikverhältnisse zu einem sogenannten „Musikvereine“ zusammengeschlossen, der sich die Pflege gediegener geistlicher und weltlicher Musik zur Aufgabe gestellt hatte, aber bis 1864 bloß auf dem Papiere bestand, nach der Begründung der Troppauer Stadtkapelle wohl durch einige öffentliche Musikaufführungen vereinzelte Lebensäußerungen gab, mit dem Jahre 1867 jedoch seine Tätigkeit ganz einstellte. Der durch den nachhaltigen Einfluß Hummels in den Troppauer Musikkreisen immer lauter werdende Ruf nach der Begründung eines ständigen gemischten Chores gab Dr. Mestenhauser und den mit ihm befreundeten k. k. Baurat Andres den Gedanken zur Umgestaltung jenes lebensunfähigen Musikvereines in einen gemischten Chorverein. Auf diese Weise kam am Cäcilientage des November 1874 die Gründung der Troppauer „Singakademie“ zustande. Mestenhauser trat als Vorstand-Stellvertreter in die Vereinsleitung und übernahm bereits im 2. Vereinsjahre die künstlerische Leitung als Chormeister. Mit einer seinem Temperamente und seiner Begeisterung entsprechenden Rührigkeit entwickelte sich bald ein überaus reges Vereinsleben, das zu schönen musikalischen Erfolgen führte. Unter Mestenhausers Leitung wurden von dem Vereine folgende größeren Musikwerke aufgeführt: Schuberts Operette „Der häusliche Krieg“ (4. Nov. 1876), Händels Oratorium „Samson“ (24. Februar 1877), Rombergs „Glocke“ (12. Dezember 1877), Händels „Largo“ und Schuberts „Zwillingsbrüder“ (26. Oktober 1878) und endlich zum Gedächtnisse des 70. Geburtstages Mendelssohns dessen großes Oratorium „Elias“ (am 5. und 11. März 1879). Besonders diese letztere Aufführung war sowohl für Mestenhauser wie für den Verein ein bedeutungsvolles Ereignis. Mestenhauser hatte durch dieses Konzert einen allgemein anerkannten Erfolg errungen, auf den er mit Recht stolz sein durfte, hatte er doch die Singakademie damit auf eine Stufe gehoben, die den Anfang der ansteigenden Bahn bezeichnete, die der junge Verein in der Folge beschritt, so daß ihm bald ein erster Platz im damaligen Konzertleben eingeräumt werden konnte. Mestenhauser war sich aber auch seines Verdienstes bewußt. Er zählte die Elias-Aufführung zu den schönsten Musikerinnerungen seines Lebens. Noch in den letzten Jahren, als er längst schon aller Musik entsagt hatte, gedachte er gelegentlich eines Besuches, den der Verfasser dieses Gedenkblattes ihm machte, leuchtenden Auges jenes Konzertabends, da er im Zauberbanne der Frau Musika siegreich das Dirigentenzepter schwang. Die Singakademie hat bald darauf seine Verdienste durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede anerkannt. Leider trat Mestenhauser noch im selben Jahre von seinem Dirigentenamte zurück, aber er wahrte dem Vereine sein Interesse, übernahm sogar im Jahre 1893 ein zweites Mal das

Chormeisteramt, das er jedoch nach kurzer Zeit krankheitshalber wieder niederlegen mußte. War nach den vorliegenden Tatsachen Mestenhausers ganze Vereinstätigkeit nur eine verhältnismäßig kurze, so war sie doch eine bedeutungsvolle und sein Name bleibt mit der Geschichte dieses Vereines für alle Zeiten untrennbar verknüpft und in Ehren.

Es war bei Mestenhausers hervorragender musikalischer Begabung nur natürlich, daß er sich auch auf dem Gebiete der Komposition betätigte. Es sind uns in dieser Hinsicht folgende Tondichtungen bekannt geworden: eine große Klaviersonate, eine große Messe in D, Recitative zu Fidelio, eine Suite für Klavier und Violin, die Oper „Bei Murten“, mehrere Klavierstücke, die Männerchöre „Des Knaben Berglied“ und das „Bundeslied“ der Studentenverbindung „Silesia“ in Wien.

Auch als Musikschriftsteller ist sein Name bekannt geworden. Es oblag ihm seinerzeit bei Herausgabe des Kronprinzenwerkes „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“ die Abfassung des Kapitels über die Musik in dem Bande „Schlesien“, welcher Aufgabe er sich mit Geschick entledigte. Auch durch seine Forschung nach Beethoven-Lißt'schen Spuren in Troppau und Grätz hat er der Musikgeschichte einen schätzenswerten Beitrag geliefert.¹

Um das musikalische Wirken Mestenhausers nicht bloß oberflächlich zu beurteilen, sei zum Schlusse ein, wenn auch nur flüchtiges Streiflicht auf die psychologische Seite seiner Persönlichkeit gestattet, durch die das Musikalische in ihm mit dem rein Menschlichen in Verbindung stand. Es erscheinen uns in dieser Hinsicht zwei Anlagen in ihm von hervortretendem Einflusse auf sein Wirken in den glücklichen und ernsten Tagen seines Lebens: seine impulsive, leicht und doch intensiv begeisterungsfähige Natur und sein Ehrgeiz. Sie wurden in seinem Musikleben zu mächtigen Triebfedern, die ihn zu schönen Erfolgen führten, ihm die suggestive Kraft des Einflusses verliehen, aber vielleicht auch — zu seinem Schicksal wurden.

Mestenhauser ist nach all dem, was im Obigen quellenmäßig zu einem Bilde zusammengefügt erscheint, nicht einflußlos durch seine Zeit geschritten. Er hat durch sein edles Können als ausübender Musiker auf viele seiner Zeitgenossen nicht nur erhebend und herzerfreuend, sondern auch anregend und bildend gewirkt; er hat durch die Begründung des gemischten Chores der „Singakademie“ das Kunstleben unserer Stadt erweitert und durch die schon unter seiner Führung errungenen Erfolge des Vereins das Ansehen Troppaus in musikalischer Hinsicht bedeutend gehoben. Er hat endlich als Mitarbeiter des Kronprinzenwerkes „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“ den Anteil Schlesiens an der Kunstentwicklung Gesamtösterreichs in weiteren Kreisen bekannt gemacht und dadurch auch zur Hebung des Ansehens unserer Heimat nicht unwesentlich beigetragen.

Diese unleugbaren Verdienste sichern ihm gewiß einen ehrenvollen Platz in der Musikgeschichte Troppaus und lassen uns sein Andenken durch dieses Gedenkblatt auch der Nachwelt übermitteln.

Ein Rechtsgeschäft aus dem Jahre 1613.

Von Karl Buchberger, k. k. Oberlandesgerichtsrat a. D.

Nachstehende Urkunde — das Original im Privatbesitze — betrifft wohl nur Privatgeschäfte, ist aber wegen seines Inhaltes von hohem Interesse; dieselbe gibt uns einen Einblick in das damalige Rechtsverfahren; sie lautet:

Anno 1613 Freittages nach S. Georgi In der Stadt Neutitschein, hatt der Ehrenveste und Wolbenamte Herr Adam Mierkha, Bürger der Stadt Troppau, Aiß volmechtiger, deß Edlen Gestrengen Herrn Salomon Moschen von Bittendorff, auf Schloekh und Zlattniekh mit hernach geschriebenen Pershonen einen Vertragk aufgerichtet, in gestaltdt und meinung, Wie folget

Nemblichen, Nach dehme in etlichen und verschiedenen posten, nachgeschriebene pershonen vermöge und Inholdts, ihrer vom sich gegebenen Schuldtriefre: Als Jakob Schmidt 152 fl., Hannß Wagner und Florian Krzys 132 fl., Georg Heger, Merten Beyer, Hanß Oderer, Simonn Richter, Wenzel Hladiék, Daniel Kehler und Jakob Kehler 1416 fl. 29 groschen, Und George Hiekell, Paul Hiekell und Davidt Hromensky 685 fl. 32 groschen, alles Schlesische Zall, dem Wolgebornen Herrn Herrn, Jan Bohusch von Smola und Goldenstein, Erbherrn auf der Oder, Bierav und Slaventitz seliger Gedächtnuß, bekennt, sicher schueldt, schueldig worden, und wegen daß, das sie vermütige ihrer Schueldtverschreibungen, solche ihre schulden, nicht zu zalen gehabt, im gefenglicher Hafft eingezogen worden, darinnen sie uns Achte Jhar be-

¹ Siehe „Österreichische Musik- und Theaterzeitung“. 5. Jhg. 1892. Nr. 1—5. „Auf Beethoven-Lißt'schen Spuren“.

schweret, und endlichen nebens Rechtlicher und weisunngk Ihrer Röm. Khay. Mdtt. wolverordneten Herrn Appellation Rhätten, weilen sie sich, ihrer Herrn Gläubigern, ihre Gütter zue Cediren anerbotten, ihnen zuerkandt worden: Das sie mit solcher Cebion, ihre Gütter, gefenglichen Hafft, sich liberiren, und freyerlassen werden solten und Köndten:

Alß sinnndt ihre Gnade, wolgemeldter Herr Salomon Mosch, als Vormuude, vorhergeregten Herrn Jan Bohusch von Swol, seiner Nachgelassenen Erben, wegen deren obgeschriebenen schulden, durch ermeldten seinen Volmechtigenn Adam Mierkha mit obgeschriebenen schuldenern in einen gutwilligen Vertrag eingangen, die Bezahlung ihrer schulden auf nachgesetzte Termin, Zue wenigem Zue empfahen:

Als bey auffrichtung dieses Vertrags, ist bahr abgelegt worden 130 fl. die Herr Mierkha alß vollmechtiger, an stadt seines Herrn Principals empfangen, Auf Schierkunfftigk Liechtmeß des 1614. Jhareß, sollen und wollen gedachte Schuldener wieder ablegen 170 fl. Schlesisch Zal Und dann alle Jhare umb dieselbe Zeit, solche schueldt zue 100 fl. Schlesisch ablegen, und wohlgedachtem Herren Salomon Mosch, auf ihr Selbststeigen uncosten nach Hause abfahren, und richtig machen, und was also bey Jedern Termin, wirdt abgelegt werden, daß es in allwege in die Schuldtbriefe, und alhier bey Gericht, auchunder diesen Vertrag einverzeichnet werde.

Und das also diesem allen ein gantzliche und gewisse volge, und gentiegen geschehen solle, haben obgeschriebene Schuldener, sich in Krafft dieser verschreibung verwilliget und gewiß nicht allein mit wordten, zuegesagt und versprochen, sondern auch bey ihren Treuen und Ehren obgedachten Herrn Principals, seinen hier zueverordnetem Anwalt mit handt und mundt angelobt, und über diß auch alleß das Jenige was sie ihres Vermügens, an hab und gütern, an Jezo oder auff Künftig haben, und für sich bringen wurden, (doch den allen andern geschehenen Gerichtlichen Arrehten und Verschreibungen, ohne allen Schaden und wenigsten abbruch) zue einem gewißen under Pfandt in Krafft dieser verschreibung verobligiren und verschreiben; hier zue und derbey mehr gemeldte ihre Eheweiber sich aller Ihrer Rechtlichen beneficien, und weiblichen Gerechtigkeiten, die ihnen es sey Jezo, oder Künftigk, nach ihren eldtern zuelfallen und zueständig sein möchte, mitgesambleter und unzertheilter Handt, (doch auch der vorigen verschreibung aus Sstemplowitz under ihren angedruckten Sekretten, welche Ihre G. beyhendigt hatt, ohne schaden) neben ihren Ehemennern solche nach unstendige schulden, bey Jederm ernannten Termin, richtig machen wollen, allhie mit Krefftiglichen, durch den Erbarn George Hiekelln Tuchmachern, alß ihren hierzu erbetteten Krigischen vormunden gantz und gar verzeihen thuen: Diesselbige ihre Gerechtigkeit nicht anderßwohin, sondern allein nur zur außzahlung, solcher obgemeldter schulden anzuwenden, und geschieht diese verschreibung forderlichen dem Herrn Richter, seinen Herrn Schöppen, ia auch der gantzen Erbaren gemein alhier, ohne Schaden, Nachtheill, oder Irgendts einem geringsten gefahr.

Daferne sie aber obgeschriebene Pershonen und schuldiger es bey dem ersten, andern, oder letzten Termin nichts zahlten, So soll Ihre G. fug macht und Recht haben, (doch wie Zuvor gemeldt) den allen gedachten Arrehten und verschreibungen, ohne allen schaden und abbruch, sie umb die ganze Suma ohne alle einige wiedrede und anspruech, aller Ihrer Kinder und Erbnehmer alsपालdt anzusprechen, Ihre gütter und Heußer anzugreifen, und die Außzahlung davon abzufodern, Im dehme das Gericht, in dem wenigsten Kain beschweruß, Schaden und irgends einer gefahr, solcher schuldt halber nicht gewertig sein soll: Geschehen Neutitschein beim Vogt Melcher bockh, Andres Wißnern, Hannß Holberth, Petter Neumann, George Hofmann, George Nitschmann, Paul Wolfardt nnd Lorenz Fehlmig, seinen geschwornen Schöppen: dieser Extract ist auf Begehren obgeschriebenen Volmechtigers Herrn Adam Mierken under dem Gerichtlichen Sigill, der Stadt Neutitschein ohne schaden und einigen Nachtheil gefertigt, Außgegeben worden Actum Ao et die vha.

Anno 1614 den 9 Juny haben auf diesen Vertrag bengeschriebenen Schuldner Pahres gel-des in der Suma abgelegt 154 fl. welche Herr Adam Merka alß gevollmechtiger empfangen, Undt werden künftiges 1615 Jahres mit Bewilligung Herr Adam Mirkes erlengerunk des Ter-mins (doch diesem Contract ohne allen Schaden und abbruch) umb Joannis Baptistae 116 fl. mit gesamleter Hantdt zu erlegen schuldig sein, laut jedweden sonderlichen Unterschiedlichen Schuldverschreibungen, doch sollen Hannß Wagner und Florian Krziz sub bedürfflichen 16 fl. die jetzo nicht gehabt, erlegen.

Jakob Schmidt hatt auf die 300 fl. erlegt	30 fl.
Hannß Wagner	10 fl.
Florian Krziz	10 fl.
Georg Heger	28 fl.

Merten Bayer	21 fl.
Hannß Oderer	28 fl.
Simon Richter	22 fl.
Wenzel Hladik	13 fl.
Daniel Kehler	28 fl.
Jakub Kehler	28 fl.

Eine Reise durch Österreichisch-Schlesien im Jahre 1694.

In der Münchner Hofbibliothek befindet sich das Reisetagebuch eines Bildhauers Franz Ferdinand Ertinger,¹ das er während seiner Wanderschaft in Österreich in den Jahren 1690 - 97 geführt hat. Auf seinen Wanderungen hat er auch auf der Reise von Olmütz nach Breslau im Jahre 1694 einen Teil unseres Kronlandes durchquert, und der frische lebendige Ton, in dem der Bericht geschrieben ist, rechtfertigt eine Wiedergabe an dieser Stelle. Außerdem sind die Mitteilungen über Jägerndorf, die Mauern, Türme und Befestigungen, sowie die hervorragenden Bauten dieser Stadt von Bedeutung.

«Herzog Thumb schlesien.

Dißes Herzogthumb ist vor Zeiten under der Kron Pohlen geweßen, so aber dem böhmischen König verkaufft worden, und hat es der König von böhmen zu Einem lehen von dem römische Reiche. schlesien ist drey Tagraiß braith unnd sechs lang, streckht sich von den hungarischen graniz biß an brandenburger Marck die Zungen dißes Volckhs ist Mehreren Thailß Teutsch, wie wohl auf der andern seiten deß oder fluß die pohlische sprach an gett und die teutsche für Trifft, das landt ist fast umgeben mit bergen und wäldern, unnd wierd wohl befeuchtet mit vihlen flüssen, so auß den böhmischen bergen rinen in die oder, und deßhalben fast fruchtbar von ihnen gemacht wierd, das Volckh in schlesien Trinckht maisten Thail bier in dem der wein zu Theuer und von fehrn landen zu gefiehrd wierd, Es wachst zwahr bey der statt Crosna und grienberg wein, aber saur, die Zehrung ist in dißem landt wohlfaihler, weder in andern anstoßenten, so vihl von des landts beschaffenheit, dan fehrners neben Einigen gräfflichen Dörffer vorbey und sein glückhlich ohne Einigen anstoß der jenseits gemelten straiffer unnd rauber gesindel angelangt in der Fürst Dietrichsteinschen²

Statt Jegerendorff.

welches die Haupt statt des Fürsten Thumb so von ihr den nahmen hat. ligt in ober schlesien, ist zimlich groß und volckreih, auch mit Mauren Thürnen und pasteyen wohl verwahrt, hat ein schön fürstl. schloß, Eine große pfahrkierch und Closter, unnd Ein feines mit stein auffgefehrtes rath-hauß, die privat heußer seindt maisten Thail hölzern.

Von danen neben der bohlnischen Neystättel, welches auff schön flachen boden ligt, durch die Graff hodizische Herschafften³, und dan auff das bischoff von Bräslau gehörige stättel Zigenhalß.«

Dr. E. W. Braun.

¹ Herausgegeben ist das Reisebuch von E. Titze Conrad—Wien, Carl Graeser & Co., 1907. Die Stelle über Schlesien befindet sich auf Seite 63 und 64.

² Ist natürlich ein Irrtum Ertingers, es soll heißen «Liechtensteinischen».

³ Das waren in Österreich die Herrschaften Roßwald, Hennersdorf und Weißwasser.

Literarische Anzeigen.

König Bruno, Der Bergbau auf der Herrschaft Freiwaldau, österr. Schles., Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Oberschlesien“ von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912.

An der Hand von Breslauer, Zuckmantler und Freiwaldauer Urkunden sowie der Johannesberger Amtsregistratur und der Hilfsschriften von Grünhagen, Schulte und Kettner weist der Verfasser die Besiedlung der Weichbilder von Neiße und Ziegenhals, von Weidenau und Freiwaldau im 13. Jahrhunderte nach. Unter der Oberhoheit der Breslauer Bischöfe übten die Städte und deren Weichbilder die Gerichtsbarkeit aus.

Schon im 13. Jahrhundert wird der schlesischen Eisenindustrie Erwähnung getan und um das Jahr 1400 waren nicht bloß Eisen-, sondern auch Gold- und Silberbergwerke im Betriebe. (S. 1--8.)

Im folgenden werden die Privilegien, welche Bischof Johannes Thurzo im Beginne des 16. Jahrhunderts den Freiwaldauern verliehen, aufgezählt, desgleichen die den Bergbauunternehmern gewährten Freiheiten und Begnadigungen; Bischof Jakob von Salza verleiht 1521 dem Hans Thurzo auf sein Ansuchen zwei freie Gruben zu Freiwaldau mit allen Gerechtigkeiten und Freiheiten. Indes mag der Ertrag der letzteren Goldbergwerke sehr zu wünschen übrig gelassen haben, da sie bereits 1525 als verfallen bezeichnet werden, wie denn überhaupt 1531 der Bergbau nur noch dem Namen nach betrieben wurde.

Der erste schwere Schlag, welcher den schlesischen Bergbau traf, war die Auffindung und Ausbeutung der reichen Gold- und Silberminen Mexikos, in denen unglaubliche Mengen edler Erze mit geringen Kosten gefunden wurden; dadurch sank der Wert des Goldes und gar viele Gruben Europas mußten aufgelassen werden. Den Todesstoß versetzte dem schlesischen Bergbau der Dreißigjährige Krieg.

Um die eingegangenen Zuckmantler und Freiwaldauer Bergwerke wieder in Gang zu bringen, traf Bischof Karl Ferdinand im Jahre 1653 neue Bestimmungen; so wurden die beiden freien Bergstädte Zuckmantel und Freiwaldau von allen Steuern und Landeskontributionen befreit und sollten wegen der dem Lande schuldigen Rückstände nicht gemahnt werden. Allein trotz der mannigfachsten Versuche und Anordnungen wollte es mit dem Bergbau nicht mehr recht vorwärts gehen; dazu kamen noch Reibungen der Bergbautreibenden mit dem Bergamte — ein Bild der unerquicklichsten Zustände. Im Jahre 1680 arbeiteten nur noch wenige Leute und die vom Kardinal-Fürstbischof Philipp Grafen Sinzendorf (1732--1747) einberufene Bergkonferenz hatte keinen Erfolg mehr.

Im Jahre 1744 brachten die schlesischen Stände bei der kaiserlichen Regierung den Antrag ein, die beiden Städte Freiwaldau und Zuckmantel in das Steuer- und Landeskontributionale einzubeziehen, weil die Bergwerke keinen Nutzen mehr brächten. Dies trat mit 1. November 1753 in Wirksamkeit, und dem Bischofe wurde eröffnet, daß ihm gestattet werde, den Bergbau auf eigene Kosten zu betreiben. Letzteres trat nicht ein.

Mit der Einstellung des Bergbaues hatten die Städte Freiwaldau und Zuckmantel alle Freiheiten und Privilegien verloren, um sie nie wieder zu erlangen.

Königs sorgfältige Arbeit wird einst für die wissenschaftliche Abfassung einer Geschichte Freiwaldaus oder Zuckmantels gute Dienste leisten.

E. Gerber.

Literatur-Übersicht.

A. Deutsche Literatur.

a) Politische Geschichte.

- Immerwahr W., Die böhmisch-polnischen Verhandlungen in Beuthen O.-S. im Jahre 1460. Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 9. Jahrg., S. 541 ff.
- Kopietz Johann, Frankenstein während des bayrischen Erbfolgekrieges (1778 - 79). Zeitschrift des Vereines für Geschichte Schlesiens von K. Wutke, 1911, Bd. XLV, S. 294 ff.

Koser R., Friedrich der Große und Maria Theresia.

Österr. Rundschau von A. v. Berger, Wien 1912, Bd. XXX, S. 102 ff.

Pürschel E., Friedericianische Schlachten auf schlesischem Boden.

Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Breslau und Kattowitz 1912, 5. Jahrg., S. 215 ff.

Schulte Lambert, Die Landesverteidigung des Neißer Fürstentumes im Mittelalter.

Zeitschrift des Vereines für Geschichte Schlesiens von K. Wutke, 1911, Bd. XLV, S. 281 ff.

Woikowsky E. v., König Johann Kasimir von Polen und Reichsgraf Franz Eusebius von Oppersdorff.

Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 122 ff.

b) Kulturgeschichte, Topographie und Lokalgeschichte.

Blaui J., Die Gebirgsbewohner des Teschner Kreises; Die Gebirgsbewohner des Troppauer Kreises.

Zeitschrift für österr. Volkskunde von M. Haberlandt, Wien 1912, 18. Jahrg., S. 184; 186.

Bohatta Hanns, Liechtensteinische Bibliographie: 1. das Geschlecht der österreichischen Liechtensteiner, 2. das Fürstentum Liechtenstein.

Jahrbuch des histor. Vereines für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 1910, S. 33 ff.

Brosig F., Patschkau in der Zeit von 1746—1800 (II.)

Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1912, Bd. VIII, S. 34 ff.

Croon Gustav, Zur Geschichte der österreichischen Grundsteuer-Reform in Schlesien. 1721—40.

Zeitschrift des Vereines für Geschichte Schlesiens von K. Wutke, 1911, Bd. XLV, S. 333 ff.

Dumrese N., Beiträge zur schlesischen Familienkunde.

Schlesische Geschichtsblätter. Mitteilungen des Vereines für Geschichte Schlesiens 1910, Nr. 3, S. 55 ff.

Freymark, Die Oder in ihrer gegenwärtigen und künftigen Bedeutung für das Wirtschaftsleben Schlesiens.

Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 299 ff.

Friedensburg Ferdinand, Der Jägerndorfer Groschen von 1475.

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 9. Jahrg., S. 497 ff.

Gerber Erwin, Alt-Troppau (Fortsetzung).

Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 15. Jahrg., Brünn 1911, S. 339 ff. 16. Jahrg., Brünn 1912, S. 160 ff.

Höfler M., Der Frauen-Dreißiger.

Zeitschrift für österr. Volkskunde von M. Haberlandt, Wien 1912, 18. Jahrg., S. 133 ff.,

Hoffmann G., Die Bedeutung Friedrichs des Großen für die ober Schles. Montanindustrie.

Oberschlesien, Monatsschrift zur Pflege der Kenntnis Oberschlesiens von P. Knötel, 10. Jahrg. 1912, S. 482 ff.

Kettner Adolf, Reginald Kneifel. Ein Gedenkblatt zum 150. Geburtstage.

Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 16. Jahrg., Brünn 1912, S. 192 ff.

— Füllstein (Fullmenstein), Sednitzky, Hoditz und Badenfeld. ·

Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 15. Jahrg., Brünn 1911, S. 373 ff.

Klerlein Marie, Ein ober Schlesischer Samariter in Böhmen 1866.

Oberschlesien, Monatsschrift von P. Knötel, 10. Jahrg. 1911, S. 308 ff.; S. 363 ff.; S. 421 ff.

Knötel P., Der hl. Adalbert in Oberschlesien.

Oberschlesien, Monatsschrift von P. Knötel, 10. Jahrg. 1911, S. 373 ff.

König Bruno, Der Bergbau auf der Herrschaft Freiwaldau.

Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 125 ff.; 200 ff.

Kreisel Anton, Schlesisch- und Mähr.-Wolfsdorf.

Unser Kuhländchen. Periodische Blätter für Volks- und Heimatskunde von Wilh. Teltschik, Band I 1911, S. 250 ff.

Kühnemann Eugen, Die Bedeutung der Universität Breslau für den deutschen Osten.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 525 ff.

- Liebisch R., Die alte Stadtbefestigung Neutitscheins.
Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 15. Jahrg., Brünn 1911, S. 349 ff.
- Loesche G., Das Toleranzpatent im Widerstreite mit älteren Vorrechten in Schlesien u. s. w.
Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, herausgegeben von G. Loesche, Wien und Leipzig 1911, 32. und 33. Jahrg., S. 1 ff.
- Loserth J., Aus der Schwedenzeit.
Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 16. Jahrg., Brünn 1912, S. 103 ff.
- Matzura Josef, Das Kuhländchen, seine Chronisten und insbesondere Felix Jaschke.
Unser Kuhländchen von W. Teltschik, 1911, I. Bd., S. 307 ff.
- Menz G., Die innere Entwicklung Schlesiens im 13. Jahrhundert nach dem Heinrichauer Gründungsbuch.
Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrg., S. 268 ff.
- Nowack A., Wie die Eichendorffs in Schlesien ansässig wurden.
Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 97 ff.
- Reischach E. Gräfin v., Hohenzollern im Riesengebirge.
Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Siwinna, Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg., 1912, S. 283 ff.
- Rothkegel F., Die alten Ziegenhalser Zünfte.
Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1912, Bd. VIII, S. 15 ff.
- Ruffert B., Wie ein Bischof in Neiße einzog.
Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 308 ff.
- Schaedler Albert, Huldigungsakte bei dem Übergang der Herrschaft Schellenberg und Grafschaft Vaduz an die Fürsten von Liechtenstein.
Jahrbuch des historischen Vereines für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 1910, S. 5 ff.
- Schober Karl, Die historisch-statistische Sektion der k. k. mähr. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde und der Deutsche Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens 1849—1911.
Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens von K. Schober, 15. Jahrg., Brünn 1911, S. 1 ff.
- Schulte Lambert, Schulbildung als Bedingung für das Bürgerrecht in den schlesischen Städten des Mittelalters.
Zeitschrift des Vereines für Geschichte Schlesiens von K. Wutke, 1911, Bd. XLV, S. 345 ff.
- Sniehotta Fr., Ober-Glogau einst und jetzt.
Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 241 ff.
- Stratil N., Zur Geschichte der Bienenzucht im Kuhländchen.
Unser Kuhländchen von W. Teltschik, 1911, I. Bd., S. 342 ff.
- Sturm Rudolf, Kopernikus und seine Vorfahren.
Schlesien, Illustrierte Monatsschrift für die Pflege heimatlicher Kultur von C. Buchwald, Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg., S. 169 ff.
- Tischbirek E., Die bäuerlichen Verhältnisse in Oberschlesien und ihre Regulierung.
Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 191 ff., 251 ff.
- Treblin Martin, Verschwundene Dörfer.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Siwinna, Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg., Seite 101 ff.
- Uhlig G., Das Kamenzer Apotheken-Privilegium.
Neues Lausitzisches Magazin von R. Jeht, Görlitz 1910, Bd. LXXXVI, S. 256 ff.
- Wenke P., Reichenstein, etwas von seiner Vergangenheit und Gegenwart.
Die Grafschaft Glatz. Illustrierte Monatsschrift des Glatzer Gebirgsvereines, 6. Jahrg., 1911, S. 123 ff.
- Wilpert Oskar und Paul Kutzer, Die Wappen der ober-schlesischen Landgemeinden (Fortsetzung).
Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 9 ff., 1912, VIII, S. 10 ff.
- Wutke K., Silesiaca in den österreichischen staatlichen Archiven.
Schlesische Geschichtsblätter. Mitteilungen des Vereines für Geschichte Schlesiens 1910, Nr. 3, S. 57 ff.
- Wutke K., Zur Geschichte der Amtsabzeichen der schlesischen Dorfschulen.

Schlesische Geschichtsblätter. Mitteilungen des Vereines für Geschichte Schlesiens 1910, Nr. 2, S. 41 ff.

Zellner E., Die Stadt Pleß vor 70 Jahren.

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz, 1911, 10. Jahrg., S. 155 ff., S. 206.

Zickursch Joh., Zum Breslauer Universitäts-Jubiläum.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 521 ff.

c) Bildende Kunst, Kunstgewerbe und Gewerbe.

Arntz L., Wegekrenz und Wegebild.

Zeitschrift für christliche Kunst von A. Schnütgen, Berlin 1912, 25. Jahrg., S. 69 ff.; 137 ff.; 167 ff. (Schluß).

Buchwald Conrad, Ein monumentales Werk über alte Goldschmiedearbeiten Schlesiens. Schlesien, Illustrierte Monatsschrift für die Pflege der heimatlicher Kultur, Siwinna, Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg., S. 129 ff.

Foester N., Aula und Musiksaal der Universität Breslau.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz, 4. Jahrg., S. 537 ff.

Friedensburg F., Die Medaillen der Universität Breslau.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 552 ff.

Gnielczyk Hugo, Zum Untergange der heimatlichen Holzkirchen.

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrg., S. 136 ff.

Herrmann S., Schlesische Grenzkirchen.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Breslau und Kattowitz 1912, V. Jahrg., S. 269 ff.

Jureczka Ernst, Bochenek, ein schlesischer Maler.

Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 97 ff.; 137 ff.

Knötel P., Der Kopf am Ratiborer Schlosse.

Oberschlesien von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 67 ff.

Knötel P., Die Pieta in der Alexiuskapelle in Oppeln.

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrg., S. 253 ff.

Knötel P., In einer stillen Ecke. (Aus der Jakobpfarrkirche in Neiße.)

Oberschlesien, von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 184 ff.

Kutzer Paul, Die Weber in Ziegenhals. (Eine Schilderung im Handwerksleben vergangener Tage. Schluß).

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 9. Jahrg., S. 493 ff.

Leisching Julius, Johann Christoph Handtke (Maler), Selbstbiographie.

Mitteilungen des Erzherzog Rainer-Museums für Kunst und Gewerbe von J. Leisching, Brünn 1911, S. 140 ff.

Nentwig N., Zur Stein- und Wappenschnidekunst in Schlesien.

Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 245 ff.

Perl J., Die Entwicklung der Bauformen in Oberschlesien.

Oberschlesien, von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrg., S. 217 ff.

Richter Alois, Die numismatischen Denkzeichen auf Kaiser Franz Josef I. (1853—1908).

Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde. Wien 1910, S. 129 ff.

Richter Alois, Die numismatischen Denkzeichen auf die Kaiserin und Königin Elisabeth.

Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde von V. v. Renner, Wien 1911, Bd. VII, S. 185 ff., S. 205 ff.; Bd. VIII, 1912, S. 1 ff.; S. 29 ff.

Scheu J., Der gegenwärtige Stand der Denkmalschutzgesetzgebung in Österreich.

Mitteilungen der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde von V. v. Renner, Wien 1912, Bd. VIII, S. 73 ff.

Sowinsky Paul, Steinkreuze in Oberschlesien, III. Kreis Neustadt.

Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, 1911, Bd. VII, S. 158 ff.

Ulrich Josef, Die Holzkirchen im nordöstlichen Mähren (Kuhländchen, z. T. Schlesien).

Mitteilungen des Erzherzog Rainer-Museums für Kunst und Gewerbe von J. Leisching, Brünn 1911, S. 114 ff.

Urban Karl, Die Trojca Kirche (Dreifaltigkeitskirche) bei Koschentin.
Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 38 ff.

d) Literatur, Musik, Theater.

- Beier Alois, Romanze, Lieder und Sprüche aus dem Kuhländchen.
Unser Kuhländchen von W. Teltschik 1911, I. Bd., S. 337 ff.
- Hahn Oskar, der Volkscharakter der Oberschlesier im ober-schlesischen Volksliede.
Oberschlesien von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrgang, S. 14 ff.
- Klemenz P., Friedrich von Sallet.
Oberschlesien von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 1 ff., S. 72 ff.
- Kutzer Paul, Oberschlesische Hochzeitslieder. Aus dem Polnischen.
Oberschlesien, Monatsschrift von P. Knötel, 10. Jahrg. 1911, S. 329 ff.
- Maresch Otto R., Jakob Julius David, ein heimatländischer Dichter.
Unser Kuhländchen von W. Teltschik 1911, I. Bd., S. 291 ff.
- Scheele G., Friedrich von Sallet.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Siwinna: Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg. 1912, S. 391 ff.
- Schremmer W., Beim Volksliedersammeln.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Siwinna: Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg. 1912, S. 395 ff.
- Urbanek R., Das polnische Volkslied in Oberschlesien.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Siwinna: Breslau und Kattowitz, 5. Jahrg. 1912, S. 335 ff.

e) Volkskunde und Vorgeschichte.

- Becker R., Zur Geschichte des Wohnbaues in der Grafschaft Glatz.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 215 ff.
- Blaug J., Die alten Ewiglasten der eisernen Kühe und ihre angeblichen Rechtssymbole.
Zeitschrift für österr. Volkskunde von M. Haberlandt, Wien 1912, 18. Jahrg., S. 161 ff.,
- Blaug Josef, Die Spitzen und die Spitzenklöppelei der Slawen in Böhmen, Mähren, Schlesien und Oberungarn.
Zeitschrift für österr. Volkskunde von Michael Haberlandt, Wien 1910, 16. Jahrg., S. 160 ff.,
- Dachler Anton, Zur Geschichte der Heizung im Bauernhause. Das Wort „Stube“.
Zeitschrift für österr. Volkskunde von Michael Haberlandt, Wien 1911, S. 37 ff.
- Dietrich Paul, Osterfeuer im Kreise Leobschütz.
Schlesische Geschichtsblätter. Mitteilungen des Vereines für Geschichte Schlesiens 1910, Nr. 2, S. 37 ff.
- Fischel Hartwig, Österreichische Volkskunst.
Zeitschrift für österr. Volkskunde von Michael Haberlandt, Wien 1911, S. 1 ff.
- Grabowski Elisabeth, Trachten und Sitten in Oberschlesien. Orzech und Koslowagora.
Oberschlesien von P. Knötel, Kattowitz 1911, 10. Jahrg., S. 80 ff.
- Land und Leute in Oberschlesien.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur, Breslau und Kattowitz 1911, 4. Jahrg., S. 567 ff., S. 631 ff.
- Koštíál J., Kleine Beiträge zur österr. Volkskunde.
Zeitschrift für österr. Volkskunde von M. Haberlandt, Wien 1912, 18. Jahrg., S. 49 ff.
- Kutzer Paul, Glockensagen.
Oberschlesische Heimat von O. Wilpert, Oppeln 1911, Bd. VII, S. 81 ff.
- Kutzer Paul, Oberschlesische Hochzeitsgebräuche.
Oberschlesien von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 147 ff.
- Kutzer Paul, Der Skarbnik (der Schatzhüter).
Oberschlesien von P. Knötel, 11. Jahrg., Kattowitz 1912, S. 260 ff.
- Kutzer Paul, Die Sauglocke.
Oberschlesien, Monatsschrift zur Pflege der Kenntnis Oberschlesiens von P. Knötel, 10. Jahrg. 1912, S. 547 ff.

- Lechmann F., Die Feier der Sommersonnenwende in Schlesiens alter Zeit.
Schlesien, Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Kattowitz
1911, 4. Jahrg., S. 493 ff.

f) Varia.

- Fischer Josef, Die älteste Karte vom Fürstentume Liechtenstein.
Jahrbuch des historischen Vereines für das Fürstentum Liechtenstein, Vaduz 1910,
S. 163 ff.
- Kretschmer Franz, Über die Kontaktmetamorphose am unterdevonischen Diobad zu
Karlsbrunn am Hochgesenke.
Zeitschrift des mährischen Landesmuseums, von A. Rzehak, K. Schirmeisen und E. Soffe,
Brünn 1911, XI. Bd., S. 1 ff.
- Rathmann Cr., Naturschutzpark und Naturdenkmäler.
Die Grafschaft Glatz. Illustrierte Monatsschrift des Glatzer Gebirgsvereines. Glatz 1912,
7. Jahrg., S. 86 ff; S. 94 ff.
- Rhousopoulos P. A. Über die Reinigung und Aufbewahrung der Altertumsfunde.
Museumskunde v. K. Koetschau, Berlin, Bd. VII, S. 95 ff.
- Stephan Julius, Der Apollofalter. Zur Frage seiner Wiedereinbürgerung in Schlesien.
Schlesien. Illustrierte Zeitschrift für die Pflege heimatlicher Kultur. Breslau und Katto-
witz 1911, 4. Jahrg., S. 336 ff; 388 ff.
- Weckbecker Wilhelm, Die Museen unter verwaltungstechnischem Gesichtspunkte (Auf-
stellungsprinzipien).
Museumskunde von K. Koetschau 1911, Bd. VII, S. 222 ff. (Ausstellungsprinzipien; 1912,
Bd. VIII., S. 27 ff. (Von der räumlichen Unterbringung der Museen); S. 115 (Benützung
der Museumssammlung), Schluß. E. Gerber.

B. Čechische Literatur.

a) Politische Geschichte.

- Hauer V., Ein Brief Königs Friedrich von der Pfalz.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Band 18, 1910, S. 51 ff.
- Kapras J., Die Beilegung des Zwistes der Troppauer Stände.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer Band 18, 1910, S. 1 ff.
- J. Kuděla, Der böhmisch-polnische Streit in Schlesien.
Osvěta, Alttschechische Revue, 39. Jahrg., Heft 10.
- Zukal Josef, Bischof Wilhelm Prusinovský und Linhart Freiburger, der Troppauer Ratsherr.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau 1911,
Band 19, S. 30 ff.

b) Kulturgeschichte, Topographia und Lokalgeschichte.

- Gudrich R., Die Festfeier für Paul Křižkovský in Schlesien.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von V. Hauer, Troppau 1911,
Band 19, S. 46 ff.
- Hauer Wenzel, Der Ertrag der Herrschaft Königsberg im Jahre 1618.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau, 20. Jahrg.
1912, S. 34 ff.
- A. Otahal-Plešovský, Die schlesischen Polen und die Universität in Olmütz.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau, 20. Jahrg.
1912, S. 60 ff.
- Plešovský A. O., Not und Teuerung des Jahres 1848.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau 1911,
Band 19, S. 33 ff.
- Prasek V., Bruntál-Freudenthal, topographisch-philologische Studie.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau 1911,
Band 19, S. 11 ff.
- Kapras Johann, Teschner Privilegien vom Jahre 1498 und 1572.
Věstník matice opavske (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau, 20. Jahrg.
1912, S. 20 ff.
- Zukal Josef, Von den Freihöfen und Gilschwitzer Mühlen.

Věstník matice opavské (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau, 20. Jahrg. 1912, S. 1 ff.

Zukal Josef, Verteilung des väterlichen Gutes unter die Söhne des Nikolaus von Krawarz von Schlewitz im Jahre 1550.

Ebendasselbst Band 19, 1911, S. 22 ff.

— Der Alchymist Michael Sendivoj, Herr auf Krawarn und Kouty.

Ebendasselbst Band 17, 1909, S. 1 ff.

— Streit der Herren von Stettin mit den Herren von Sucholasetz um den Wald und Teich oberhalb Neusedlitz in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Ebendasselbst, Band 17, 1909, S. 55 ff.

— Das älteste Register des Jägerndorfer Landrechtes.

Ebendasselbst, Band 18, 1910, S. 17 ff.

— Beiträge zur Lokalchronik des Oppalandes.

Ebendasselbst, S. 38 ff.

c) Bildende Kunst, Kunstgewerbe und Gewerbe.

Tvrđy Josef, Wischauer Keramik und ihre Entwicklung.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Prag 1911, Jahrg. 6, S. 93 ff. und S. 97 ff.

d) Literatur, Musik und Theater.

Horák Georg, Erbens Sammlung böhmischer Volkslieder.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger), Prag 1912, Jahrg. 7, S. 1 ff.

Kubín J., Erzählungen aus der Grafschaft Glatz.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Jahrg. V, 1910, Beilage, S. 33 ff.; S. 41 ff., S. 57 ff.; VI., 1911, S. 137 ff.; VII., 1912, S. 153 ff.

Prasek V., Einige Briefe aus der Freistädter Kanzlei des Fürsten Kazimir II.

Věstník matice opavské (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau 1911, Band 19, S. 16 ff.

Wollman F., Die Sage von der weißen Frau in der Literatur und Tradition des tschechischen Volkes.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, VII. Jahrg. Nr. 7—8, Prag 1912, S. 145 ff.

e) Volkskunde und Vorgeschichte.

Friedrich Franz, Bei der Ölprese.

Vestník matice opavské (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Bd. 17, 1909, S. 63 ff.

Havelková Vlasta, Der Schlängel und das Mangeln der Wäsche.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Jahrg. V. 1910, S. 67 ff.

Páta J., Neue Forschungen auf dem Gebiete der Natursagen.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Jahrg. V. 1910, S. 57 ff.

Polívka J. und K. Bufková und Wanklová, Beweine nicht die Toten.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger), Prag 1911, Jahrg. 6, S. 207 ff.

Pospišil Fr., Der Schwerttanz auf slavischem Boden.

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Prag 1911, Jahrg. 6, S. 25 ff.

Souček Stanislav, Wie wurde die Sammlung mährischer und schlesischer Volkslieder und Tänze aus dem Jahre 1819 benützt?

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Jahrg. V. 1910, S. 1 ff.

Vesely H., Das Puppenspiel (Marionetten).

Národopisný Věstník československý (Čechoslawischer ethnographischer Anzeiger) von J. Polívka, Jahrg. V, 1910, S. 121 ff.

f) Varia.

Prasek V., Cyprian Lelek.

Věstník matice opavské (Anzeiger der Matice opavská) von W. Hauer, Troppau 1911,
Bd. 19, S. 1 ff.

Sverák T., Die Flora unserer Dörfer.

Ebendasselbst, Band 17, 1909, S. 67 ff.

— Einige fremde in der Troppauer Flora eingebürgerte Pflanzen und Kräuter.

Ebendasselbst, Band 18, 1910, S. 47.

— Flora des Troppauer Friedhofes.

Ebendasselbst, Troppau 1911, Band 19, S. 40 ff.

E. Gerber.

Museums-Angelegenheiten.

Neuerwerbungen des Kaiser Franz Josef-Museums für Kunst und Gewerbe in Troppau (Schlesisches Landesmuseum) auf dem Gebiete der schlesischen Kunst und Kulturgeschichte während des Jahres 1912.

Die seit zehn Jahren bestehende Sammlung von Aquarellen nach künstlerisch oder kulturgeschichtlichen bedeutsamen Bauten Schlesiens, die der akad. Maler Adolf Zdrázila mit eben so viel Kunstfertigkeit als Genauigkeit für das Museum aufnimmt, ist im Jahre 1912 um fünf hervorragende Blätter vermehrt worden.

Es stellen diese die 1766 erbaute Friedhofskirche in Zuckmantel, das reich ausgemalte Sommerrefektorium des Troppauer Minoritenklosters (in zwei Blättern), das Winterrefektorium ebenda, das Innere der Jesuitenkirche in Troppau und endlich die Schwedenkapelle zu Katharein bei Troppau dar. Ein außerordentlich fein und stimmungsvoll geschnittener Holzschnitt, in zwei Farben, gleichfalls von Adolf Zdrázila, gibt ein Motiv aus dem Troppauer Stadtpark im Vorfrühling wieder.

Von schlesischen Volkstrachten wurden erworben: aus Jaktar zwei weiße gestickte Leinenhäubchen mit Tüllspitze und vier bedruckte Kleidungsstücke. Aus Schlackau kamen zwei silberne Trauringe aus dem Jahre 1820.

Ferner sind zu erwähnen ein zwischen 1832 und 1835 im Deutschordenskloster gesticktes Mustertuch, ein Geschenk des Klosters, und zwei gestickte Mustertücher aus Wagstadt um 1840, Geschenk der Frau Bürgerschuldirektor Kurz in Troppau, ein weißes gewebtes Tischtuch auf den Teschner Friedensschluß aus dem Jahre 1779, endlich eine Brautjacke aus schwarzer Seide, die Herr Lehrer Wilh. Christof Tögel in Troppau schenkte. Durch Vermittlung des letztgenannten Herrn widmete Herr Karl Staffe in Klantendorf sechs volkstümliche Objekte, Butterwage, Spinnrocken etc. Aus Alt-Erbersdorf kam eine Hinterglasmalerei aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Darstellung des Begräbnisses der hl. Genovefa. Schlesischen Ursprungs ist auch eine aus Kupfer getriebene Deckelkanne des 18. Jahrhunderts.

Die noch kleine Sammlung von spätmittelalterlichen Keramiken konnte durch einige unglasierte und glasierte, zum Teil auch graphitierte Tonkrüge bereichert werden, die Troppauer Bodenfunde sind. Außerordentlich selten wegen des figuralen plastischen Schmuckes ist eine große, reich mit Blumen bemalte Proskauer Fayenceterrine mit der Figur eines sitzenden, bunt bemalten Jägers als Deckelknäuf.

Die Abteilung schlesischer Münzen und Medaillen erhielt Zuwachs durch eine Silbermedaille auf den Herzog Johann Georg von Jägerndorf aus dem Jahre 1730, eine Medaille auf Fürst Josef Wenzel von Liechtenstein, die Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1773 herstellen ließ, dann einen Silbertaler von größter Seltenheit, den im Jahre 1623 Herzog Friedrich Wilhelm in Teschen prägen ließ, endlich durch einen Doppeldukaten aus Gold des Herzogs Johann Georg von Jägerndorf aus dem Jahre 1620.

Der Troppauer Minoritenkonvent schenkte ein Ölbild des 18. Jahrhunderts mit der Darstellung des hl. Paulus. Die Troppauer Zuckerraffinerie überwies vier geschnitzte und bemalte Engelsfiguren des 18. Jahrhunderts, die aus einer Kapelle bei Schloß Stremplowitz stammen, und ein prächtiges, großes buntes Holzrelief mit dem Wappen des Landeshauptmannes Grafen Sedlnitzky aus dem Jahre 1813, gleichfalls aus Schloß Stremplowitz. Die Vermutung ist wohl berechtigt, daß dieses Relief, ebenso wie ähnliche andere mit schlesischen Adelswappen in Schloß Grätz und Schloß Stremplowitz, früher im schlesischen Ständesaal zu Troppau hingen.

Weitaus die wertvollste Bereicherung des Museums, inhaltlich sowohl als der Zahl nach, bilden über 100 Blätter von architektonischen Aufnahmen des Troppauer Baumeisters Franz Biela, unter welchen die aus Troppau und andern schlesischen Städten von größtem historischen Werte für die Geschichte derselben sind. Die Troppauer Ansichten hat im Jahre 1812 und 1813 der junge Franz Biela nach der Natur aufgenommen. Es sind überaus sorgfältig und auch künstlerisch reizvoll ausgeführte Aquarelle, welche die ältesten erhaltenen Detailansichten unserer Stadt

darstellen. Ihr unschätzbare Wert liegt in der absoluten Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Zeichnung, welche alle Einzelheiten wiedergeben, die nur dem Auge des Fachmannes, des ausübenden Baukünstlers, auffallen, und so für alle künftige Zeiten das schöne Bild der alten malerischen Stadtmauern Troppaus mit ihren Warttürmen und Toren festhalten. Außerhalb Troppaus hat Biela die Schlösser in Stettin, Schlackau und Roßwald, den malerischen Marktplatz von Odrau, die Kirche von Freistadt, das Leobschützer Tor in Jägerndorf und die Stadt Olbersdorf aufgenommen. Ferner besitzen wir sehr interessante Aufnahmen von ihm aus Preuß.-Schlesien und aus Mähren. Eine feine Porträtminiatur auf Karton stellt Baumeister Franz Biela selbst, den Schöpfer dieser Aquarelle, dar und ist eine gute Arbeit seines frühverstorbenen Bruders Josef Biela, der Maler war. Alle diese angeführten Aquarelle, sowie die Miniatur verdanken wir der Güte des Herrn Sektions-Ingenieurs i. P. Edmund Biela in Graz, eines Sohnes von Franz Biela, der dieselben in dankeswerter Weise dem Museum als Geschenk überließ. Diese Spende war übrigens der Anlaß für die Direktion des Museums, weitere Nachforschungen über das Leben und die Werke Bielas anzustellen, die zu einer Schilderung seiner künstlerischen Tätigkeit in dieser Zeitschrift führen werden.

Für die Bibliothek erwarben wir folgende auf die Geschichte Schlesiens bezügliche Werke. Einige davon, wie die Drucke aus der ersten Troppauer Buchdruckerei Schindler, hat Herr Professor Zukal mit wertvollen Erklärungen und Bemerkungen im VI. Band dieser Zeitschrift (Seite 171—174) bereits besprochen.

Kopetzky Franz, Das Troppauer Landesarchiv. (Abd. a. d. Zeitsch. d. Vereines f. Gesch. u. Altertum Schlesiens, Bd. VII. Heft 2).

Groeger Th., Die Geschichte der Burgberg-Kirche bei Jägerndorf. Verl. C. Kothe-Leobschütz.

Then Franz, Der österr. Anteil am oberschlesisch-polnischen Steinkohlbecken. (A. d. Jahresbericht über das Gymnasium d. k. k. Theresianischen Akademie in Wien f. d. Schuljahr 1877—78.) Wien 1878.

Höniger Johann, Beschreibung des Goldbergwerkes nächst Zuckmantel und Obergrund. Troppau 1847.

Biermann Gottlieb, Das ehemalige Benediktinerstift Orlau im Teschnischen. Teschen 1862.

Biermann G., Geschichte des Protestantismus in Österr.-Schlesien. Prag 1897.

Henelii ab Hennenfeld, Nicolai, Silesiographia renovata. 2 Bde. Breslau 1704.

Luchs Hermann Dr., Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters. Breslau 1872.

Lucae Frideric, Schlesiens curiose Denkwürdigkeiten oder vollkommene Chronica von Ober- und Niederschlesien etc. 3 Bde. Frankfurt a/M. 1689.

Historisch-topographische Beschreibung d. Breslauer k. k. Diözesanteils. Teschen 1828.

Juventus Caesareo Regii Gymnasii Teschiniensis 1831.

Darstellung der Amtswirksamkeit des schlesischen öffentlichen Konvents zu Troppau vom Jahre 1846 bis 1861. Troppau 1861.

Kneifel Reginald, Topographie des kaiserl. königl. Anteils von Schlesien. Brünn 1806.

Erdmann von Glaubitz, Friedr., Über die Hohe Geburt des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Leopold Ertz-Hertzogs zu Österreich und Printzens zu Austurien etc. etc. wollten . . . Ihre Freunde bezeugen die . . . Schlesier von Adel. Leipzig 1716.

Kürschner Franz Dr., Errichtung der Königlichen Kammer in Schlesien.

Provisorisches Statut für die National-Garde zu Teschen. Teschen 1848.

Umgebungen von Olmütz-Neustadt, dann Teschen mit d. Graf Saint Genois'schen Herrschaften. Vier handgezeichnete Karten.

Franciscus a. S. Barbara, Oedipodionia seu Sphingis aenigmata pro exercitamento et incitamento scholasticae juventutis compil. Oppaviae. Schindler 1732.

Zacharias a. S. Elisabeth, Quaesitorium theologico-polemicorum pars II. complectens controversias de justificatione, bonis operibus, baptismo etc. Oppaviae. Schindler 1739.

Direktor Dr. E. W. Braun.

Neuerwerbungen des Troppauer städtischen Museums im 3. und 4. Quartal des Jahres 1911, im 1. bis 4. Quartal des Jahres 1912:

6 zinnerne Kerzenleuchter mit dem Stadtwappen, barock, aus dem Jahre 1761.

Die Artikel der Troppauer Klämpfnerzunft vom Jahre 1772.

Ein 50 Pfund-Sandsteingewicht aus dem 16. Jahrhundert.

Wachsblumen und -Früchte unter Glassturz, Biedermeyerzeit.

Ein Beamtendegen aus der Regierungszeit Franz I. (1806—1835).

- Ein mit Gold eingelegerter Scheibenstutzen vom Troppauer Büchsenmacher Kohl.
 Eine Barockkredenz schlesischer Herkunft.
 Ein eichener Schubladkasten, ältere Biedermeyerzeit.
 Ein Barockkasten mit reicher Einlegearbeit.
 Eine Wiege, ältere Biedermeyerzeit.
 Ein Spinett vom Orgelbauer Kuttler aus Weidenau, 1812.
 Eine Standuhr vom Troppauer Uhrmacher G. Kerxhammer, ältere Biedermeyerzeit.
 Eine Wanduhr, ganz aus Holz, 16. Jahrhundert.
 Ein Briefbeschwerer aus Geschoßteilen der Schlacht bei Trautenau, 27. Juni 1866.
 Eine Pergament-Urkunde des Olmützer Domkapitels vom 24. Juni 1737: Errichtung einer Erbrichterei in Wlastowitz bei Troppau.
 Kaiser Maximilians I. Gebetbuch mit Zeichnungen von Albrecht Dürer, ein Faksimiledruck, Wien 1907.
 Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor unserem Kaiser (Bild).
 Ein Rohrstock mit Goldbeschlägen aus den Sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts.
 Eine Kredenz mit Aufsatz, Tabernakel und Schublade, schlesischer Herkunft, ältere Biedermeyerzeit.
 Ein Bet- bzw. Ruhestuhl, Troppauer Herkunft, Biedermeyerzeit.
 Eine Stockuhr mit Amoretten, schlesischer Herkunft, Anfang des 19. Jahrhunderts.
 Ein Schubladkasten mit Einlegearbeit, Troppauer Herkunft, ältere Biedermeyerzeit.
 Drei Pastellbilder: Eltern und Großvater des Museumskustos E. Gerber, Königsberg (Schlesien), 1845.
 Eine Goldhaube.
 Zwei altertümliche Öllampen, Mitte des 19. Jahrhunderts.
 Ein Troppauer Urbarium, 1677; ein Ratsprotokoll in criminalibus, Troppau 1820.
 Ein Scheibenstutzen von dem Troppauer Meister Kohl verfertigt.
 Eine Pendeluhr mit Gegengewicht, ältere Biedermeyerzeit.
 Ein Hausaltar aus dem Hause Mühlgasse 7, Troppau.
 Ein Christusbild, Handstickerei, 1847.
 24 Silbermünzen, darunter mehrere schlesische von 1510—1697.
 Vier Karten des Herzogtums Schlesien, 1616—1755.
 Eine Bauernwiege, 18. Jahrh.; ein Stiefelknecht; eine Handmangel; zwei Flachsbrecher; ein Mohn- bzw. Salzstampfer; ein Strohhut, Wiener Mode, aus den 60er Jahren des 19. Jahrh.; eine altertümliche Waffelzange.
 Ein Tisch aus einem Ulmenstamm, welcher letzterer bei den Erdarbeiten der Opparegulierung 1911 ausgegraben wurde.

Museums-Ausschußsitzung am 7. März 1912. Der Obmann-Stellvertreter Gemeinderat G. Heinz berichtet über den am 29. Februar im großen Saale der Handels- und Gewerbekammer vom Wiener Oberbaurat Erhard über die Einrichtungen und Ziele des neuen technischen Museums in Wien gehaltenen Vortrag und erklärt, er habe den Museums-Ausschuß in der Vorbesprechung vertreten; der Ausschluß sei gerne bereit, das technische Museum auf geeignete Gegenstände aufmerksam zu machen, bei Doppel Exemplaren eines dem Museum zu überlassen, endlich den Tauschweg zu betreten.

In derselben Sitzung wird der Ankauf des Bildes «Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor unserem Kaiser» beschlossen. Nach Schluß der Sitzung fand noch gemeinsam mit dem Anlagen-Ausschusse eine Sondersitzung über die Umgestaltung des Stadtparkes statt.

Museums-Ausschußsitzung am 14. März 1912. In dieser Sitzung wurde die Erweiterung des Museums durch Heranziehung der im II. Stockwerke befindlichen freien Räume besprochen und beschlossen, sich mit diesem Vorschlag an den Gemeinderat zu wenden; es wurde ferner beschlossen, wegen Ankaufes einer größeren Stückzahl Möbel und Uhren den Gemeinderat um Genehmigung anzugehen.

Museums-Ausschußsitzung am 26. April 1912. Nachdem der Gemeinderat zur Erweiterung der Museumsräume und zum Ankauf der Möbel und Uhren seine Zustimmung gegeben, wird nun zunächst dem Museumsdiener in den neuen Räumen eine Wohnung zugewiesen und die Museumsobjekte, deren Kaufsumme 1366 K beträgt, erworben; für die Neueinteilung der Sammlungen gibt Ing. Stumpf gewisse Gesichtspunkte an.

Zeitschrift-Ausschußsitzung am 2. Mai 1912. Der Schriftleiter der «Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesien» Dr. E. W. Braun erklärt, daß das

1. Doppelheft des Jahrganges 7 anfangs Juli erscheinen werde. Dr. Kiesewetter sowie Probekandidat Schostal wird die Benützung der Archivurkunden unter gewissen Bedingungen gestattet. Aus dem Kassaberichte des Fachlehrers Starowski geht hervor, daß sich derzeit 1686 K in der Kassa befinden.

Zeitschrift-Ausschußsitzung am 25. Juni 1912. In dieser Sitzung wird namentlich die Einteilung des 7. Jahrganges der Zeitschrift besprochen. Zunächst soll Heft 1—3 mit Zukals Aufsatz über «Die Liechtensteinsche Inquisition in den Herzogtümern Troppau und Jägern-dorf 1626—29» samt dem Index, dann gegen Jahresende Heft 4 mit einem Aufsätze Prokops über den Teschner Schloßberg erscheinen.

Museums-Ausschußsitzung am 12. Juli 1912. Die in der Nähe des ehemaligen Kasino-
wehres entstandenen neuen Gassen werden «Am kleinen Bache» und «Schwedenkirchgasse»
benannt.

Zum Zwecke der Hebung des Fremdenverkehres will Museums-Direktor Dr. Braun eine Ausstellung «Alt-Schlesien» im Stadtparke veranstalten. Es wird beschlossen, zunächst Besprechungen mit dem Fremden-Verkehr-Ausschuß zu veranstalten, auch stehe es nicht fest, ob man das 1913 werden einhalten können.

Ein Troppauer Urbar, 1677, wird angekauft.

Museums-Ausschußsitzung am 6. September 1912. In derselben wurde das vom Cand. phil. Schostal geordnete Archiv übernommen, die zum Deutschmeister-Meierhof führende Pflaumenallee wurde «Kommendeweg» genannt; unter den Ankäufen ist eine wohlerhaltene Landkarte von Mähren und Schlesien von Chr. Müller, 1755, zu nennen.

In der am 12. September 1912 abgehaltenen Archivsitzung wurde die Einrichtung bezw. die Art und Weise der Verwahrung der Urkunden besprochen und diesbezüglich die nötigen Verfügungen getroffen.

Museums-Ausschußsitzung am 23. September 1912. In derselben wurde namentlich der vom Herrn Schostal überreichte Entwurf für die Benützung des Archivs, der über die Besuchszeit, Entlehnung und Verwertung der Archivalien, über das Verhalten im Archivraume, endlich über Haftung für entstandene Schäden handelt, besprochen und der Text des Entwurfes endgültig festgestellt.

Museums-Ausschußsitzung am 25. Oktober 1912. In derselben wurde außer eigentlichen Museumsangelegenheiten die endgültige Ordnung des Archivs für Studienzwecke besprochen und beschlossen.

E. Gerber.



Städtisches Museum in Troppau

Schmetterhaus, Oberring, III. Stock.

Besuchsstunden:

An Sonn- und Feiertagen von 10—12 und 1—4 Uhr.
An Wochentagen von 1—3 Uhr.

Eintrittspreise:

Für Erwachsene	{	An Sonntagen	20 Heller.
		An Wochentagen	40 Heller.
Für Kinder und Studierende	{	An Sonntagen	10 Heller.
		An Wochentagen	20 Heller.
Für Kleider, Schirme und Stöcke: Für die Person			10 Heller.
Kustos: Professor E. Gerber.			

Sprechstunden:

An Wochentagen von 2—3 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von $\frac{1}{2}11$ — $\frac{1}{2}12$ Uhr vormittags.

Der Zeitschriftausschuß des städtischen Museums besteht aus folgenden Mitgliedern:

Walther Kudlich, k. k. Landesgerichtsrat, Bürgermeister der Stadt Troppau und Landtagsabgeordneter, Obmann.

Erasmus Kothny, k. k. Schulrat, Gemeinderat der Stadt Troppau.

Dr. Gottlieb Kürschner, k. k. Schulrat, Landesarchivar, k. k. Konservator.

Dr. E. W. Braun, Direktor des Kaiser Franz Joseph-Museums für Kunst und Gewerbe, Mitglied des Denkmalrates der k. k. Zentralkommission, Herausgeber der Zeitschrift.

Dr. Karl Knaflitsch, k. k. Professor, Wien.

Erwin Gerber, Professor, Kustos des städtischen Museums.

Edmund Starowski, Bürgerschullehrer.

Beiträge für die Zeitschrift sowie Bücher und Schriften, über welche die Herren Verfasser eine Besprechung wünschen, wollen nur an Herrn **Dr. Braun**, Direktor des Kaiser Franz Joseph-Museums für Kunst und Gewerbe in **Troppau**, gesendet werden.

Bezugsanmeldungen, Abnehmerzahlungen, Anfragen nicht literarischer Natur sind nur an die Buchhandlung **Otto Gollmann**, Oberring, Troppau, zu richten.

Preis des einzelnen Heftes 1 K 20 h, des ganzen aus 4 Heften in der Stärke von je 3 Bogen bestehenden Jahrganges 4 K. Abnehmer desselben wollen nach Erhalt des 1. Heftes den **Jahresbetrag** (4 K, mit Postversendung 4 K 20 h) an die Buchhandlung **Gollmann** entrichten. Probehefte werden nur auf Verlangen versendet und nur in unbeschädigtem Zustande zurückgenommen.

8267/VII 4